Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 22.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 36572 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften rc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Zweite Ausgabe. Dienstag, 4. Februar 1913. 62. Jahrgang. Nr. 90.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint am Mittwoch mittag.

Das Mißtrauensvotum.

⊡ **Berlin**, 3. Febr.

Die Annahme des im Anschluß an die Poleninterpellation im Reichstage beantragten „Mißtrauensvotums" gegen den Kanzler hat ein so lautes Echo gefunden, wie es angesichts der klaren Sachlage nicht zu erwarten gewesen ist. Die Ostmarkenpolitik hat im Reichstage keine Mehrheit, wie jedermann weiß. Im vorigen Jahre sind die Ostmarkenzulagen gestrichen, und nur um die Beamten vor großer wirtschaftlicher Schädigung zu schützen, wurde ein Mittelweg eingeschlagen, in diesem Jahre ist die Ostmarkenzulage in der Budgetkommission bereits abgelehnt, die Ablehnung im Plenum wird folgen, und jetzt hat sich die überwiegende Mehrheit des Reichstages ganz folgerichtig gegen die gesamte Polenpolitik ausgesprochen. Ähnliche Fälle können sich noch mehr ereignen, so lange die jetzigen Mehrheitsbildungen im Reichstage möglich sind, so lange die Sozialdemokraten so stark sind, daß sie allein schon mit dem Zentrum eine Mehrheit bilden können. Denn das ist gewiß, das Zentrum wird seine Haltung zur Ostmarkenpolitik nicht ändern, weil sie sich gründet auf der Forderung der Gerechtigkeit, und die Haltung der Polenpartei zum Zentrum, auf die wiederholt hingewiesen worden ist, hat keinen Einfluß darauf.

Diese Stellung des Zentrums ist seit langen Jahren bekannt, sie ist stets unverändert geblieben, und darum war es selbstverständlich und vorauszusehen, daß das Zentrum für das „Mißtrauensvotum", oder wie man es nennen will, stimmen würde. Eine Partei, die jahraus jahrein ankämpft gegen eine bestimmte Richtung der Politik, kann doch unmöglich dann, wenn es sich darum handelt, festzulegen, ob eine Mehrheit für diese Politik vorhanden ist oder nicht, gegen seine Meinung und Überzeugung für die Regierung stimmen.

Darum ist es äußerst befremdlich, daß Politiker die Abstimmung des Zentrums auf ganz andere Dinge zurückführen und dabei eine Sprache gebrauchen, die nicht einmal durch eine wirklich vorhandene, hohe Erregung gerechtfertigt wäre. Man spricht von einer Rache des Zentrums, von einem durch die Jesuitenfrage beeinflußten Votum des Zentrums, von deutscher Schande und ähnlichem. Wenn das in den Organen geschähe, die in ihrer Kampfesweise es weder mit den Regeln des Anstandes noch der Wahrhaftigkeit genau nehmen, so könnte man das auf sich beruhen lassen, aber es beteiligen sich Blätter und politische Persönlichkeiten daran, die Anspruch auf ernsthafte und gewissenhafte politische Betätigung erheben. So veröffentlichen beispielsweise die „Hamburger Nachrichten", ein rechtsliberales Organ, in dem sonst mit Verstand und Überlegung gearbeitet wird, einen überaus erregten Artikel, in dem es beispielsweise heißt: „Eine Partei, die sich nicht entblödet, die Jesuitenfrage, die mit den wahren Interessen der katholischen Kirche in Deutschland doch nur in ganz künstlichen Zusammenhang gebracht werden kann (!), zum maßgebenden Mittelpunkt ihrer Politik und Taktik zu machen, ist gerichtet." Die wahren Interessen der katholischen Kirche", welche die „Hamb. Nachr." festzustellen sich anscheinend besonders berufen fühlen, vielleicht auf Grund ihrer rein evangelischen Umgebung und Leser, können wir hier füglich übergehen, aber wo hat das Zentrum auch nur einen einzigen Anhaltspunkt gegeben, daß es bei dieser Abstimmung irgendwie an die Jesuiten gedacht hätte? Das ist eine ganz willkürliche Beunglimpfung, und sie ist um so befremdlicher, als die „Hamburger Nachrichten" wie alle politischen Stellen doch ganz genau wissen, daß das Zentrum vor Jahresfrist, als die Jesuitenfrage noch nicht aktuell war, genau so hätte handeln müssen wie jetzt, wenn damals die Interpellation und der Antrag erfolgt wäre.

Ähnliche klobige Ausfälle wie in den „Hamburger Nachrichten" finden sich in vielen Blättern, und im Abgeordnetenhause hat der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff in sehr scharfer Form über die Abstimmung des Zentrums gesprochen. Der Abgeordnete Marx ist ihm dabei mit anerkennenswerter Deutlichkeit entgegengetreten und hat insonderheit dem Vorwurf der Reichsfeindschaft gegenüber die rechte Sprache gefunden. Nachträglich hat der Abgeordnete v. Kardorff seine Äußerungen dahin erläutert, und wir glauben auch, daß er das ohne jeden Hintergedanken getan hat, daß er das Zentrum gerade in Gegensatz zu den Reichsfeinden gestellt und bedauert habe, daß das Zentrum sich in diese Gesellschaft begeben habe. Trotzdem bleibt bestehen, daß seine scharfe Rede zu manchen Ausstellungen Anlaß gibt. Dabei war gerade sie ein Beleg dafür, wie vorsichtig man in seinen Angriffen sein soll. Herr v. Kardorff stützte sich, wie das vielfach geschieht, darauf, daß der Reichstag sich zu Unrecht mit der Frage befaßt habe, weil es sich um eine Staatsangelegenheit Preußens handele. Dabei hielt er dann eine lange Philippika für das Streikpostenverbot, für die Anwendung der Machtmittel des Staates gegen die Sozialdemokratie und anderes, ohne zu bedenken, daß er schon sehr weit in das Reichsgebiet hineingeraten sei; doch das nur nebenbei.

Man hat denn auch das Zentrum auf die verwickelte und gefahrvolle europäische Lage verwiesen und ihm vorgehalten, es sei unerhört, angesichts solcher schwieriger Verhältnisse auf eine innere Krise hinzudrängen. Mit diesem Hinweise mag man irgendwelche ängstlichen Philister erschrecken, in Wirklichkeit sehen die Dinge anders aus. Gerade die gesamte europäische Lage sollte die Regierung veranlassen, zu sorgen, daß in unsern Grenzgebieten, die im Mobilmachungsfalle das Aufmarschgebiet unserer Armee sein müssen, eine zuverlässige und opferwillige Bevölkerung wohnt, und keine, die von ihrem Besitztum vertrieben, die durch endlose Drangsalierung aufs höchste gereizt und erbittert ist. Der Abg. Graf Praschma hat nachdrücklich hierauf hingewiesen, und man sollte diesen Gedanken nicht beiseite schieben.

Im übrigen hat der wiedergegebene Vorwurf zur Voraussetzung, daß das Zentrum auf eine Krise, auf einen Sturz des Reichskanzlers hinarbeite. Das ist auch eine von den Behauptungen, die nicht zu beweisen, freilich auch schwer zu widerlegen sind. Hier ist sie ganz und gar unbegründet. Wir haben oben schon eingehend ausgeführt, daß das Zentrum in Konsequenz dieser Politik für das Mißtrauensvotum stimmen mußte, genau so gut, wie es vor einigen Wochen gegen ein Mißtrauensvotum gestimmt hat, anläßlich der Interpellation über die Teuerung. Damals war es eben der Meinung, daß die Regierung auf dem rechten Wege sei. War damals vielleicht auch die Jesuitenfrage der maßgebende Eckstein der Zentrumspolitik? Es gibt eine ganze Reihe von Dingen, in denen die Mehrheit des Reichstages nicht mit dem Kanzler übereinstimmt. Ist das Schuld des Reichstages? Sollen die Parteien ihre Ansichten und Grundsätze aufgeben und ändern, bloß um Herrn v. Bethmann-Hollweg gelegentlich nicht attestieren zu müssen, daß seine Politik bei der Mehrheit der Volksvertretung keine Billigung findet? Im übrigen spricht man von der Ministerstürzerei des Zentrums, von der inneren Krise, auf die es hindränge, in demselben Atemzuge, in dem man versichert, daß der Kanzler über den Ausdruck Mißbilligung seiner Polenpolitik selbstverständlich zur Tagesordnung übergehen werde, daß er staatsrechtlich ohne jeden Einfluß sei. Also ist es doch wohl ein sehr ungeeigneter Weg, auf den das Zentrum zur inneren Krise hindrängt. Wir sind auch der Meinung, daß die Folgeerscheinungen eines solchen Votums nicht übergroß sein werden. Wir haben kein parlamentarisches Regime, bei dem ein Mißtrauensvotum den Abschied des Kabinetts oder leitenden Ministers bedeutet. Aber wir glauben doch andererseits, daß es einer Regierung auch nicht gleichgültig sein kann, ob die Mehrheit des Parlamentes hinter ihr oder gegen sie steht. Tatsächlich ist dieses Votum, das der Reichstag gegen die Polenpolitik abgegeben hat, nicht das einzige Monitum, das Herr v. Bethmann-Hollweg in diesen Tagen erhalten hat. War es nicht gerade Herr v. Kardorff, der in jener schon erwähnten Rede über den Reichskanzler wie über den Staatssekretär des Innern in einem Tone gesprochen hat, daß ihnen eigentlich, wie ein freisinniges Blatt sich ausdrückte, wenn sie sich die Kapuzinade zu Herzen nähmen und die Folgen daraus ziehen wollten, nichts übrig bliebe, als aus der Kammer in das Kämmerlein zu gehen, Asche auf ihr Haupt zu streuen und aus Gesundheitsrücksichten ihren Abschied zu nehmen? Durch seine ganze Rede klang es, daß es an der starken Hand fehle. Und haben nicht weiter Blätter aller Parteien auf den offenbaren Gegensatz hingewiesen, der zwischen den Worten des Staatssekretärs Delbrück über das Wohnungsgesetz und der zwei Tage später erfolgten Veröffentlichung des preußischen Entwurfes besteht? Mag nun Delbrück einen Druck ausgeübt oder der Ministerpräsident ihn in gewisser Weise bloßgestellt haben, auf jeden Fall spricht das doch nicht von einer Homogenität des Ministeriums, und haben alle Blätter, die darauf hingewiesen haben, auf den Sturz des einen oder andern hingearbeitet und die Rücksicht auf die auswärtige Politik vernachlässigt? Man soll uns doch mit solchen Anschuldigungen vom Leibe bleiben.

Aber wie kommt es nun, daß die maßlosen Angriffe angesichts dieser Tatsachen doch gegen das Zentrum erhoben werden. Vielleicht ist es bloß die alte Abneigung, die sie veranlaßt, vielleicht auch in liberalen Kreisen der Ärger, daß mit der Stärkung der Sozialdemokratie die Möglichkeit zu solcher Mehrheitsbildung getroffen worden ist. Oder sollte vielleicht doch noch eine andere Erwägung mitsprechen? In dem schon erwähnten Artikel der „Hamburger Nachrichten" lesen wir noch folgenden auffälligen Satz: „Wir hoffen, daß Kaiser Wilhelm II. Herrn v. Bethmann-Hollweg um so stärker stützen wird, je ungestümer die Schwarzen und Roten gegen ihn anrennen. Hier scheidet auch vollständig die Frage nach dem staatsmännischen Wert der Persönlichkeit des Herrn v. Hollweg aus, denn hier handelt es sich um eine viel höhere prinzipielle Frage, nämlich darum, ob der Reichstag den Kaiser, wenn auch nur auf Umwegen, zwingen kann, einen mißliebigen Reichskanzler zu entlassen. Hier gibt es kein schwächliches Paktieren, hier gibt es nur die Tat, und der Reichskanzler wird die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben, wenn er bei geeigneter Gelegenheit dem unverschämten und verfassungswidrigen Treiben der Ultramontanen und ihrer Verbündeten kurzweg ein Ende macht und unter Ausgabe einer wirksamen Wahlparole diesen Reichstag, der eine Schmach und eine Beleidigung für unser nationales Ansehen ist, einfach auflöst. Wenn es sein muß, so oft, bis er ein nationales Gepräge bekommt."

Was soll das heißen? Der staatsmännische Wert des Kanzlers soll völlig ausscheiden gegenüber der geschäftsmäßig zulässigen Erteilung eines Votums, das die Regierungspolitik nicht billigt! Die Worte klingen so überraschend, daß man sie zweimal liest. Der ganze Passus sieht fast genau so aus, wie der Schrei nach einer Auflösung des Reichstages. In der gegenwärtigen unruhigen Zeit, der Vorbereitung einer großen Militärvorlage, ist in politischen Kreisen schon vielfach die Möglichkeit einer bevorstehenden Reichstagsauflösung erörtert worden. Wir wollen die Entwickelung der Dinge ruhig abwarten und nicht Möglichkeiten erörtern, für die noch die Grundlagen fehlen. Aber wie war das doch vor der letzten Auflösung? Auch damals rauschte es eigentümlich im liberalen Blätterwalde, und leichte Sturmzeichen, wenig beachtet, stiegen auf, bis dann das Ereignis eintrat und der Sturm gegen das Zentrum begann. Vergebens, wie man weiß. Sollten heute die Liberalen wieder Morgenluft wittern? Sollten Sie glauben, im Vereine mit dem Kanzler könnten die Tage unter Bülow wiederkehren und der Liberalismus nun das allein herrschende Element werden? Vor wenigen Tagen errechnete im „Tag" ein jungliberaler Führer die Möglichkeit von — wenn wir nicht irren — über 180 liberalen Mandaten; verrechnete sich unseres Erachtens. Aber sollten in liberalen Köpfen derartige Gedanken spuken? Dann würde das jetzige Getue klar; aber bezüglich des Zentrums werden sie sich täuschen; es wird auf der Hut sein.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

○ **Die unfruchtbare Arbeit des Reichstags.** In parlamentarischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß der Reichstag seine Etatsberatungen in diesem Jahre frühestens erst Ende April beenden kann. Die Beratungen beim Etat für das Reichsamt des Innern sind bereits um 10 Tage überschritten worden. Da der Reichstag spätestens Anfang Mai sich vertagen wird, so dürften unter diesen Umständen sämtliche andere Vorlagen, die sich augenblicklich in den Kommissionen befinden, unerledigt bleiben. Es erscheint zweifelhaft, ob unter diesen Umständen die kommende Wehrvorlage noch bis Pfingsten wird erledigt werden können.

Aus dem Landtage.

+ **Eine Petition um Einführung der geheimen Abstimmung bei den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung** wurde der Regierung als Material überwiesen. Dieser Beschluß wurde damit begründet, daß eine Abänderung der Wahlrechtsvorschriften von fundamentaler Bedeutung für die Städteordnung sei, an eine solche Änderung aber vor Verabschiedung einer preuß. Wahlrechtsreform nicht gedacht werden könne, da das zukünftige preußische Wahlrecht auch für das zukünftige Wahlrecht zur Stadtverordneten-Versammlung von ausschlaggebender Bedeutung sein werde.

⊡ **In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde, wie uns aus Berlin telegraphiert wird,** in der gestrigen Abendsitzung in der Beratung des Baueats fortgefahren, und zwar beim Extraordinarium, das für 84 Neubauten, teils an Wasserstraßen, teils an Seehäfen, teils an Hochbauten, 19,6 Millionen Mark vorsieht. Hierunter befinden sich für eine Weserbrücke bei Minden als erste Rate 300 000 Mann, für verschiedene Bauten am **Dortmund-Ems-Kanal** 1 404 000 Mark und für die Fortführung der Mainkanalisierung oberhalb Offenbach als erste Rate 100 000 Mark, ferner für Düne-schutz an Norderney und Juist 600 000 Mark und für die Förderung des Luftfahrwesens 50 000 Mark.

Für die Reisen des Kaisers im Frühjahr und Sommer sind der „Vossischen Zeitung" zufolge vorläufig folgende Pläne in Aussicht genommen:

Am 5. Februar trifft der Kaiser in Königsberg ein, um dort einer Festsitzung des Provinziallandtages, der Eröffnung der Jahrhundert-Ausstellung in der neuen Kriegsausstellungshalle und einem Festmahl in der Stadthalle beizuwohnen. Damit beginnen die großen diesjährigen offiziellen Jahrhundertfeiern. Die nächste Reise führt den Kaiser in der letzten Februarwoche nach Wilhelmshaven zur Vereidigung der Marinerekruten. Er wird zum ersten Male an Bord des Linienschiffes „Kaiser", seines neuen Wohnschiffes, Wohnung nehmen. Das Inventar für die Räume des Kaisers ist von der „Deutschland" auf das Linienschiff „Kaiser" gebracht worden. Von Wilhelmshaven wird der Kaiser vermutlich den üblichen Ausflug nach Helgoland machen, die Rückkehr dürfte über Bremen erfolgen, wo der Kaiser zu einer Besichtigung des Rathausneubaues erwartet wird. Als nächste Reise dürfte die Fahrt nach Korfu folgen. Es ist anzunehmen, daß der Kaiser wieder die Osterfeiertage auf seinem Sommersitz im Süden verbringen wird. Im Juni wird der Kaiser an der Jubelfeier des Klosters Loccum teilnehmen. Die Kieler Woche soll vom 24. Juni bis einschließlich zum 6. Juli dauern. Auf der Reise dorthin wird der Kaiser, wie alljährlich, dem deutschen Derby in Hamburg beiwohnen. An die Kieler Woche dürfte sich wieder die Nordlandreise anschließen. Im Oktober wird der Kaiser in Leipzig an den Festlichkeiten bei der Einweihung des Völkerschlacht-Denkmals teilnehmen.

+ Krupp von Bohlen und Halbach über Kruppsche Geschütze.

Anläßlich der Geburtstagsfeier des Kaisers auf der Kruppschen Gußstahlfabrik gedachte Herr Krupp von Bohlen und Halbach in seiner Kaiserrede der besorgniserregenden politischen Lage und sprach sich dabei in bemerkenswerter Weise auch über die Kruppschen Geschütze aus, die im Balkankriege bekanntlich der Gegenstand lebhafter Auseinandersetzungen waren. Er sagte wörtlich folgendes: „Viel ist in den letzten Wochen über die Unbrauchbarkeit der Kruppschen Kanonen, Kruppscher Erzeugnisse geschrieben und geredet worden. Ist einer unter Ihnen, der dieser Mär glaubt und nicht gleich mir jederzeit bereit wäre, mit Kruppschem Geschütz und Kruppschem Panzer auf die Mensur zu gehen? Ich weiß, Sie alle denken wie ich und wie wir Vertrauen zu unserem Eigensten haben, so soll eben auch auf viel weiterem Gebiet das deutsche Volk sein Vertrauen erhalten und stärken zu dem was sein Eigen ist und es sich nicht durch allzu weit gehende abfällige Kritik in seinen eigenen Augen herabsetzen lassen.

+ Kupferfunde im Norden von Deutsch-Ostafrika?

Aus West-Usambara wird der „Usambara-Post" gemeldet, daß im Bezirke Wilhelmstal eine größere Anzahl von Schürfeldern belegt worden ist. Dieses Mal soll es sich nicht um Gold, sondern um Kupferfunde handeln. Eine Gesellschaft ist bereits in Gründung begriffen, an der auch englisches Kapital in hervorragendem Maße beteiligt ist.

Über dieses Einströmen englischen Kapitals, das bekanntlich in Gummipflanzungen im ganzen Norden und in Kaffeepflanzungen am Kilimandscharo, und zwar gerade in den größten und aussichtsreichsten Betrieben angelegt ist, schreibt die „Usambara-Post":

„Es kann uns nachgerade nicht mehr darum zu tun sein, dem englischen Kapital zu grollen. Dieses bringt doch Leben ins Land. Die deutschen Kapitalisten sind in dem vergangenen Jahre in progressivem Maße davon zurückgetreten, Geld in den eigenen Kolonien zu investieren. So muß denn eben ausländisches Kapital unsere Kolonien erschließen."

Informationen und kleine politische Nachrichten.

⊙ Zur Einbringung der Besitzsteuervorlage schreibt man uns: Es wird behauptet, daß in dem zuständigen Ressort ein Entwurf zu einer Besitzsteuervorlage aufgestellt sei, der schon in nächster Zeit an den Bundesrat und Reichstag kommen würde. So lange aber die militärischen Ressorts die angekündigte Militärvorlage noch nicht zum Abschluß gebracht haben und über ihren Umfang zwischen den beteiligten Stellen keine Verständigung erzielt ist, lassen sich auch selbstverständlich die Kosten nicht übersehen, die hierfür der neuen Besitzsteuer zur Last fallen werden. Wahrscheinlich wird damit zu rechnen sein, daß die neue Steuervorlage erst kurz vor dem gesetzlich festgelegten spätesten Zeitpunkt, dem 30. April dieses Jahres, an den Reichstag gelangen wird.

§ Der neue Botschafter für Rom, Freiherr von Jenisch, ist durch eine Herzaffektion verhindert, schon in dieser Woche, wie es seine Absicht war, seinen neuen Posten zu übernehmen. In diplomatischen Kreisen wird dies lebhaft bedauert; doch nimmt man an, daß die Störung in dem Befinden des Botschafters nur eine vorübergehende sein wird.

Der in Weißenfels tagende Bezirksverband Halle a. S. der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß für die 7 Wahlkreise Halle, Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Torgau, Bitterfeld und Wittenberge zu den Landtagswahlen ein Abkommen mit den Nationalliberalen, wonach jedesmal eine nationalliberale und eine freisinnige Kandidatur aufgestellt wird.

Der Landwirtschaftskammer Halle a. S. wurde mitgeteilt, daß sich sämtliche Landwirtschaftskammern Deutschlands mit Ausnahme von vier Kammern bereit erklärt hätten, die Versorgung der großen Städte mit Schweinen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Verbilligung der Fleischpreise zu übernehmen und das Risiko dabei zu tragen.

⊙ **Reichstheatergesetz.**

Wie wir erfahren, wird am 21. ds. Mts. die Anhörung von Vertretern der Artisten und des Verbandes der Deutschen Lichtspielbühnen über ihre Stellungnahme zum Reichstheatergesetz auf Veranlassung des Reichsamts des Innern erfolgen. Am 22. ds. Mts. soll eine entsprechende Vernehmung der Musiker stattfinden. In den maßgebenden Kreisen der Artisten steht man den Bestimmungen des Reichstheatergesetzentwurfs günstig gegenüber, und man will nur einige besondere Wünsche zur Sprache bringen, die möglicherweise Berücksichtigung finden können. Es handelt sich einmal darum, die polizeilichen Befugnisse bei der Konzessionserteilung einzuschränken, und im übrigen sind nur kleinere Bedenken, zum Teil nur textlicher Art, vorhanden. Die Wünsche des Verbandes der Deutschen Lichtspielbühnen gehen im wesentlichen dahin, daß ein besonderer Konzessionsparagraph aufgestellt wird, der speziell die abweichenden Verhältnisse dieses Gewerbes regelt. Was die Wünsche der Musiker anbetrifft, so stehen sie im allgemeinen auf dem gleichen Standpunkt wie die Bühnengenossenschaft.

Im Reichsamt des Innern haben, wie man uns schreibt, in den letzten Tagen Besprechungen mit Besitzern von Kinematographen stattgefunden, die sich auf die Novelle zur Gewerbeordnung beziehen, welche bestimmt ist, eine reichsgesetzliche Regelung des Theaterwesens herbeizuführen. Bekanntlich soll im Zusammenhang damit auch das Kinematographenwesen gesetzlich geregelt werden. Die in dieser Beziehung in den beteiligten Kreisen bestehenden Wünsche werden bei den Besprechungen zur Kenntnis der Reichsregierung gebracht.

Ausland.

England.

△ **London**, 3. Febr. Über die Ziele der Landpolitik des Schatzkanzlers Lloyd George erfährt die „Daily News": Jeder Landarbeiter soll erstens einen gesetzlichen Mindestlohn von 20 Mark wöchentlich erhalten; 2. ein eigenes Anwesen und zwar ein vom Grundherrn unabhängiges Stück Feld; 3. die Bewirtschaftung dieser kleinen Landgütchen soll auf landwirtschaftliche Grundlage gestellt werden.

△ **London**, 3. Febr. Sultan Menelik II. von Abessinien ist, wie ein aus Adis Aboba hier eingelaufenes Telegramm besagt, gestorben. Da Menelik II. schon häufig totgesagt worden ist und eine offizielle Bestätigung nicht vorliegt, so ist die Nachricht mit großer Reserve aufzunehmen. Der 1897 geborene Sohn des Sultans, Lidsch Jeassu, der 1908 zum Thronfolger ernannt wurde, soll zum Sultan bereits proklamiert worden sein.

Rußland.

Petersburg, 3. Febr. Der Ministerrat beschloß in seiner den Ereignissen auf den Lenagruben gewidmeten Sitzung vom 30. Januar, gegen den Rittmeister Treschtschenko Anklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu erheben. Der neue Minister des Innern, Maklakow, sprach sich für die Erhebung der Anklage aus, trotzdem die Untersuchung des Senators Manuchin manche Mängel habe. Die Regierung müsse aber auch den Anschein vermeiden, sie wolle die Sache nicht aufklären, sondern Schuldige schützen. Amtlich wird ein Husarenstreich der österreichischen Grenzwache bekannt gegeben, ein Gemeiner der 18. Wolhynischen Grenzwachbrigade bemerkte am 24. Dezember, daß 3 österreichische Gendarmen in der Nähe der Grenze mit Äxten und Schaufeln arbeiteten. Ein sich auf die Lauer legender russischer Posten stellte fest, daß die Gendarmen von einem Baum aus Draht über den russischen Telephondraht geworfen und mit der österreichischen Leitung in Verbindung gesetzt hatten, um die Telephongespräche der Russen zu belauschen. Der Vorfall wurde dem Zaren gemeldet, der durch einen Armeebefehl dem Gemeinen zur Belohnung ein Abzeichen und eine goldene Uhr überreichen ließ.

Helsingfors, 3. Febr. Zum Landtagspräsidenten wurde mit 80 Stimmen der Sozialdemokrat Tokoi gewählt. Der frühere Präsident Svinhufvud erhielt 68 Stimmen.

D. theol. Ingmann (Altfine) wurde mit 83 Stimmen, und der Schwede Söderholm mit 59 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt.

Die Wirren auf dem Balkan.

Die Kanonen haben wieder das Wort. Von zuverlässiger Seite liegen Meldungen aus dem Kampfgebiet vor, daß Montag kurz nach 8 Uhr das Bombardement Adrianopels durch die bulgarische Artillerie begonnen wurde. Dies wird offiziell bestätigt und hinzugefügt, die Antwort der Pforte habe keine genügenden Zugeständnisse bezüglich Adrianopels enthalten, so daß Bulgarien nichts anderes übrig blieb, als sich Adrianopel selbst zu nehmen. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, die Türkei habe in die Abtretung Adrianopels gewilligt. Die Mächte hätten im übrigen keine Vorstellungen in Konstantinopel erhoben.

Auf Grund zuverlässiger Berichte kann mitgeteilt werden, daß die bisherigen Angaben, als ob die bulgarische Heeresleitung sich bei Wiederaufnahme des Krieges auf die Bestürmung Adrianopels beschränken werde, im übrigen aber eine abwartende Haltung einnehmen wolle, nicht den Tatsachen entspricht. Gewisse Bewegungen des Heereskörpers weisen darauf hin, daß bei Gallipoli ein energischer Vorstoß geplant ist, und daß auch bei Tschataldscha Angriffsversuche unternommen werden sollen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Die Wiener „Neue Freie Presse" meldet aus Sofia, ihr Korrespondent erfährt authentisch, daß Montag um 8 Uhr 7 Min. die Kanonade von Adrianopel begonnen hat. Regierungsseitig wird diese Mitteilung bestätigt.

Aus Mustapha Pascha wird von Montag 9 Uhr abends telegraphiert: Gewaltiger Kanonendonner aus der Richtung von Adrianopel macht die Fensterscheiben erzittern. In hiesigen unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Festung in längstens 14 Tagen fallen wird.

Nach offiziellen türkischen Mitteilungen hat vor Adrianopel eine heftige Schlacht begonnen. Vor Tschataldscha fanden bedeutungslose Zusammenstöße statt. Die „Agence Ottomane" meldet, daß vor Beginn des Kampfes serbische Offiziere dem türkischen Kommandanten meldeten, daß der Waffenstillstand verlängert sei, um den türkischen Offizier irrezuleiten.

Der „Morningpost" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß Tschataldscha in Flammen stehe und daß die Bulgaren sich zurückzögen mit der Absicht, die Türken aus ihren befestigten Stellungen zu locken und sie zu einer offenen Feldschlacht zu zwingen. Die Türken haben jedoch Befehl erhalten, vorläufig jeden Angriff zu vermeiden und sich auf die Verteidigung der Verschanzungen zu beschränken.

Die erste und siebente Division der griechischen Armee sind durch Einstellung neuer aus Athen eingetroffener Truppen beinahe auf ihre ursprüngliche Stärke von 20 000 Mann gebracht worden. Der englische Kreuzer „Dartmouth" ist wieder abgedampft.

Diet türkischen Militärbehörden betreiben eifrig die Requisition von Pferden und Wagen für militärische Transporte. In den Moscheen werden öffentliche Vorträge und Predigten zugunsten des Krieges abgehalten. Der Großwesir hatte heute vormittag eine lange Unterredung mit dem französischen Botschafter.

Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Newyorker Herald" meldet, daß viele türkische Offiziere, die Anhänger des ermordeten Nasim Pascha seien, sich weigerten, dem Befehl, an die Front zu gehen, nachzukommen. Eine Anzahl Offiziere wurde deshalb verhaftet. Blutige Zusammenstöße an der Tschataldschalinie zwischen Offizieren und Soldaten wegen politischer Zänkereien fänden täglich statt. Der Großwesir, der gestern in der Tschataldschalinie war, kam tief traurig zurück, denn er überzeugte sich von dem schlechten Zustande des Heeres, der Disziplinlosigkeit und Mutlosigkeit der Truppen wie der Offiziere. Dazu komme noch, daß wieder Mangel an Nahrungsmitteln und Munition herrsche.

Der „Temps" teilt mit, Rumänien habe die Türkei verständigt, daß sie im Falle einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf keine militärische Unterstützung durch Rumänien zu rechnen habe.

Ein Zugeständnis der Pforte.

Die „Times" meldet Dienstag morgen: Nach einem unter den hier noch anwesenden Vertretern der Balkanstaaten aufgetretenen Gerücht hat die Pforte der bulgarischen Regierung telegraphisch die Abtretung Adrianopels angeboten, sowie die Annahme der von den Bulgaren gestellten Bedingungen angekündigt.

Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war bisher auf der bulgarischen Botschaft nicht zu erhalten, doch hält man dieses Zugeständnis der Pforte für nicht unwahrscheinlich, da es ja bekannt ist, daß die Pforte stets im letzten Augenblicke erst nachgibt. Die türkischen Unterhändler, die schon Anweisung hatten, abzureisen, sind telegraphisch ersucht worden, in London zu bleiben. Man bringt diese Gegenanweisung mit dem Zugeständnis der Pforte in Zusammenhang.

Die Möglichkeit der Eroberung Konstantinopels.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung" schreibt: Es wird vielfach die Meinung geäußert, daß Bulgarien durch die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nichts anderes bezwecke, als Adrianopel zu erobern und die militärischen Operationen Bulgariens einzig und allein dieses Ziel verfolgen. Dieser Meinung, welche sehr verbreitet ist, stehen aber gewichtige Erwägungen entgegen. Es dürfte sich, da sich die Bulgaren jetzt entschlossen haben, die Hilfe ihrer Bundesgenossen in Anspruch zu nehmen, und die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, darum handeln, Konstantinopel in Besitz zu nehmen. Es wird auch behauptet, daß die Berichte, die die bulgarische Regierung über die türkische Armee und Verhältnisse in Konstantinopel besitzt, derartig sind, daß die Möglichkeit der Eroberung Konstantinopels nicht überaus schwer erscheint.

Keine Friedensaktion des Kaisers.

Wie die „Post" an zuständiger Stelle erfährt, entbehren die Meldungen von einer Friedensaktion des Kaisers bei den Balkanstaaten des tatsächlichen Hintergrundes. Es handelt sich vermutlich um eine irrige Auslegung des von den diplomatischen Vertretern des Reiches bei den Balkanstaaten unternommenen Schrittes, der auf Weisung der Kaiserlichen Regierung, nicht aber auf ein Eingreifen des Kaisers hin erfolgt ist.

Serbien und Bulgarien.

Das Belgrader Blatt „Trgowinski Glasnik" erfährt, daß zwischen Serbien und Bulgarien ein neues Einvernehmen getroffen worden sei, wonach Bulgarien für die großen, im Interesse Bulgariens von der serbischen Armee in Thrazien und vor Adrianopel gebrachten Opfer territoriale Kompensationen in Mazedonien an Serbien erteilt werden.

Das Organ der serbisch-nationalistischen Partei, die „Srpska Zastava" richtet einen Appell an König Peter als den Höchstkommandierenden der serbischen Streitkräfte.

Darin beschwört das Blatt den König, wenn schon die serbische Regierung so kurzsichtig sei und nicht eine nationale, sondern eine rein bulgarische Politik treibe, doch seinerseits um keinen Preis zuzugeben, daß die Blüte der serbischen Streitkräfte nach Adrianopel und Tschataldscha um fremden Vorteils willen geschickt werden. Es sei nicht wahr, daß es sich in Thrazien um allgemeine Balkaninteressen handele. Wer darf es wagen, so fragt das nationalistische Organ, das eigene Land zu entblößen, um ein fremdes zu vergrößern? Wer wird uns helfen, uns verteidigen bei einer etwaigen Invasion von Norden her, von der die Regierungsorgane uns so viel zu erzählen wissen? Wir fragen: Wohin schicken sie uns, Majestät?

Die Meinung der Mächte.

Die „Köln. Ztg." schreibt aus Berlin: Von den Balkanregierungen ist bisher keine Erklärung eingetroffen, wonach sie bereit wären, auf Grund der türkischen Antwortnote weiter zu verhandeln. Namentlich in Bulgarien drängt die Armee auf die Fortsetzung des Krieges, damit Adrianopel nach dem Recht der Eroberung vollständig in bulgarischen Besitz übergehe. Unter diesen Umständen muß man sich darauf gefaßt machen, daß die militärischen Operationen wieder aufgenommen werden, wenn nicht noch in elfter Stunde die Balkanregierungen dem Wunsche der Mächte nach Weiterführung des Versuchs einer diplomatischen Auseinandersetzung Gehör geben sollten. Übrigens läßt sich annehmen, daß selbst, wenn die Waffen wieder das Wort erhalten sollten, Versuche zur Abkürzung des neuen Krieges und zur Wiederanknüpfung von Friedensverhandlungen nicht ausbleiben.

In Wien erwartet man den Wiederbeginn der Feindseligkeiten, glaubt jedoch, daß dadurch die Fortsetzung der Friedensverhandlungen nicht ausgeschlossen sei. Die Behauptung des Temps, daß in der rumänisch-bulgarischen Streitfrage eine Verständigung zustandegekommen sei, wird dort halbamtlich als unrichtig bezeichnet.

Weitere Nachrichten.

Die Botschafter in London haben am Montag, um 3½ Uhr nachmittags, im Auswärtigen Amte eine Zusammenkunft mit Sir Eward Grey gehabt, die nur eine halbe Stunde dauerte. Der einzige Grund für die kurze Dauer der Zusamenkunft war der, daß tatsächlich nichts zu erledigen war. Die Botschafter kamen zu dem Entschluß, daß es zwecklos sei, vor Donnerstag wieder zusammen zu kommen, wenn nicht ein besonderer Anlaß vorliege.

Die Finanzlage hat sich nicht gebessert, da von keiner Seite der Pforte ein Vorschuß bewilligt worden ist. Man zieht die letzten Geldreserven zur Bestreitung der allernotwendigsten Ausgaben heran. Das beabsichtigte Abkommen mit einem amerikanisch-französischen Syndikat, das drei Millionen Schatzbonds übernehmen wollte, scheint ebenfalls nicht zustandegekommen zu sein. In tonangebenden Pfortekreisen werden Äußerungen laut, wonach man zur einstweiligen Bekämpfung der Finanznot auf den Reservefonds der Dette Publique zurückgreifen wolle. Das dürfte schon deshalb nicht gut möglich sein, weil dieser Fonds im Auslande, hauptsächlich in London, hinterlegt ist. Es besteht aber die Gefahr, daß die Pforte, wenn alle Quellen versagen, bis auf weiteres die regulären Einnahmen der Dette Publique einzieht und ihr bis zur Wiederkehr normaler Verhältnisse dafür Schatzbonds gibt.

Der „Frankfurter Zeitung" wird berichtet: Rußland dringt bei den Ententemächten auf eine Flottendemonstration vor Konstantinopel, was der Dreibund nach wie vor ablehnt.

Aus der Stadt.

Münster, 4. Februar.

Kirchliche Ernennungen. Ernannt: Vikar * Eickelmann, Franz, zu Nordwalde, zum Kaplan in Horst-Emscher; Kaplan * Böckmann, Hermann, zu Oelde, zum 1. Kaplan eben dort; Kaplan * Hallmeyer, Gerhard, zu Horst-Emscher, zum Kaplan in Oelde.

Aus dem Militär-Wochenblatt. * Sommer, Otto, geprüfter Int.-Registraturanwärter, bei der Intendantur des 7. Armeekorps als Militär-Intend.-Diätar angestellt. — * Berndt, Rechnungsrat, Ober-Militär-Intend.-Sekretär, von der Intend. des 7. Armeekorps auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestnd versetzt.

Personalveränderungen im Geschäftsbereiche der Kaiserlichen Ober-Postdirektion zu Münster. Der Postinspektor * Krengel in Gladbeck ist zum Postdirektor ernannt worden. Versetzt sind: der Postmeister * Harscheid von Buer nach Linnich und der Postsekretär * Bremer von Magdeburg-Sudenburg nach Buer. Letzterem wird die Verwaltung der Postmeisterstelle in Buer vom 1. März ab übertragen.

Referendar-Prüfung. Am 3. ds. Mts. bestanden in Hamm die erste juristische Prüfung drei Rechtskandidaten, davon einer mit dem Prädikat gut. Die anderen beiden Kandidaten haben nicht bestanden, davon einer zum zweiten Mal nicht.

Lohnnachweisungen im Baugewerbe. Diejenigen Mitglieder der Berufsgenossenschaften, die mit der Einsendung der Lohnnachweisungen für das Jahr 1912 noch im Rückstande sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese gemäß § 750 der Reichs-VersicherungsOrdnung umgehend, spätestens bis zum 10. dieses Monats einzureichen sind, widrigenfalls die Festsetzung der im Jahre 1912 gezahlten Löhne schätzungsweise durch die Berufsgenossenschaft erfolgen muß. Gegen die schätzungsweise Feststellung der Lohnsumme ist nach § 909 Abs. 3 eine Beschwerde unzulässig. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß diejenigen, die die Lohnnachweisung innerhalb der gesetzlichen Frist nicht einreichen, außerdem nach § 909 a. a. O. in eine Ordnungsstrafe bis zu 300 Mark genommen werden können.

Bauhandwerker-Versammlung. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, findet am Mittwoch den 12. Febr. dieses Jahres, morgens 10¼ Uhr im Hotel Brandts (früher Moormann) zu Münster i. W. eine Bauhandwerker-Versammlung statt. Es sind bereits drei Vorträge von erfahrenen Fachleuten über „Baugewerken-Innungen", über „Bauleitender Architekt und Bauhandwerker" und über das „Submissionswesen" gesichert. Auch wird Gelegenheit gegeben, etwaige Wünsche und Anträge vorbringen zu können. Nach Schluß der Versammlung findet ein gemeinschaftliches Mittagessen statt und nach demselben erfolgt die Besichtigung des Saalbaues auf dem Schützenhofe.

Kleine Nachrichten. Das Damen- wie auch das Herrenrad, die in der Nacht zum Sonntag aus dem Vorflur eines Restaurants auf der Hammerstraße gestohlen waren, wurden am Sonntag von Kindern in einem Garten auf der Hammerstraße wiedergefunden. Die Räder wurden dem Besitzer wieder zugestellt.

Am Montag wurden 117 Maskenkarten verausgabt, gegen 159 im Jahre 1912 und 239 im Jahre 1911.

Aus den Provinzen.

Sprechstunden des Volksbureaus Münster sind am 6. Februar nachmittags von 1½—4¼ Uhr in Emsdetten in der Wirtschaft Adam Kloppenborg; nachmittags von 4¾—6¾ Uhr in Rheine im Gasthof Möllers.

Warendorf, 3. Febr. (Personalnachricht.) Der Katasterlandmesser Tuczek ist von hier an das Katasteramt Münster II versetzt.

Warendorf, 3. Febr. (Karnevalszug.) Zum ersten Male seit vielen Jahren wurde hier ein Fastnachtszug veranstaltet, der viele Neugierige aus der Umgegend herbeigelockt hatte und in jeder Beziehung den Veranstaltern zur Ehre gereichte. Es waren im ganzen 10 Wagen gestellt. Zu den prachtigsten gehörte der der Gärtner (Flora) sowie ein Wagen, der in origineller Weise eine Nordpolexpedition darstellte. Auch der Elferwagen, eine vom deutschen Reich bereits erworbene Flugmaschine und das Löwendenkmal auf dem hiesigen Marktplatz fanden reichen Beifall. Humoristische Gruppen, 2 Kapellen sowie eine Zigeunertruppe, Vorreiter und Herolde verbanden die einzelnen Wagen zu einem wohlgelungenen Ganzen. Der Zug begann am Freckenhorstertor, ging dann über die Brünebrede und Oststraße, an der alten Kirche vorbei, über die Emsstraße, Mühlenstraße Lüningerstraße, den Markt usw., Münstertor und endete gegen 5 Uhr auf der Brede.

Beckum, 3. Febr. (Rosenmontagszug.) Trotzdem der Himmel ein trübes Gesicht zeigte, herrschte schon am frühen Morgen ein reges Leben in den Straßen der Stadt, besonders am Osttore, von wo der Karnevalszug ausging. Mit klingendem Spiel wurde Prinz Karneval vom Gasthofe Kliewe abgeholt und Punkt 10 Uhr setzte sich der Rosenmontagszug der beiden Karnevalsgesellschaften „Na da wären wir ja" und „Nordpol" in Bewegung. Zugführer, Vorreiter und Herolde auf schmucken Pferden eröffneten den Zug. Der erste Wagen zeigte die beiden hiesigen Schützengilden in ihren prachtvollen Uniformen. Diesen folgten die Liliputaner mit den neuesten Anschlagsäulen von Beckum. Aus Beckums alten Zeiten wurden verschiedene sogenannte Beckumer Anschläge aufgefrischt, so der „Bäkemsche Pütt met die Mude un den Gauskendreck", der „Kerktaun met den Ossen, de dat Gres gfrüten soll, aower dabi dautgaont", die berühmte „Sonnenuhr" und „de wiesen Stadtrade" fehlten nicht. Als Glanzstück folgte der Hofstaat mit dem Wagen des Prinzen Karneval. Der historische Wagen der „Lätitianer", der Napoleons Rückzug aus Rußland darstellte, fand überall großen Beifall. Viel Abwechslung boten auch Bilder aus der Gegenwart. Die Nordpolgesellschaft hatte einen Lorelewagen und einen großen Brunkwagen mit den eigenen Herolden, Vorreitern und Musikchors gestellt. Auch die von altersher bestehende Zunft der „Bauknechte" war schon frühzeitig ausgegangen, um ihren sogenannten Fastnachtstribut — Würste und Eier — zu holen, die als gemeinsames Frühstück verabreicht wurden. Der Überschuß der Eßwaren wird dem hiesigen St. Elisabeth- und Vinzenzhause überwiesen.

Altstedde, 3. Februar. (Messerstecher.) Gelegentlich einer Tanzbelustigung kam es zwischen mehreren Teilnehmern infolge eines Wortwechsels zu einer Schlägerei. Der Steinhauer F. Gramemann sowie der Bergmann Robert Neuhaus wurden durch sieben gefährliche Messerstiche im Kopf und in der Seite schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus nach Jöbendüren gebracht.

Holsterhausen, 4. Febr. (Ein Polizeikommissariat) soll in allernächster Zeit auf der Vliesterbeck errichtet werden. Eine Abzweigung der Polizeibehörde im Amtsbezirk Wulfen ist um so notwendiger, als der Sitz der zuständigen Polizeibehörde etwa 1 Stunde von dem dicht bevölkertsten Teile des Amtsbezirks Holsterhausen und Hervest-Dorsten entfernt liegt. In der letzten Sitzung der Amtsvertretung wurde der Polizei-Wachtmeister Schulz aus Buer als Polizeikommissar für den hiesigen Bezirk gewählt.

Dorsten, 4. Febr. (Bahnhofsbauten.) Mit der dringend notwendigen Erweiterung der Bahnhofsanlagen hierselbst wird nunmehr in absehbarer Zeit begonnen werden. Die beabsichtigte Erweiterung konnte bisher nicht in Angriff genommen werden, da mehrere streitige Grundstücksfragen noch im Enteignungswege zu erledigen waren. Der Enteignungskommissar hat nunmehr zur Feststellung der Entschädigung für die zu enteignenden Grundstücke Termin für diese Woche anberaumt. Es handelt sich bei den Bauten vorab nur um eine bedeutende Erweiterung des Güterbahnhofs, nicht des Personenbahnhofes. Die Kosten der Erweiterung sind vorläufig zu 752 000 Mark veranschlagt.

Olfen, 3. Febr. (Stadtverordnetensitzung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden die neu- bezw. wiedergewählten Vertreter durch den Vorsitzenden, Amtmann Kamp, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Auf ein Schreiben des Landrats äußerte Versammlung sich dahin, daß die Abhaltung eines Haushaltungs-Wanderkursus hier vorläufig nicht im Bedürfnis liege. Wie der Vorsitzende mitteilte, sind die Anwohner des schmalen, der Pflasterung bedürftigen Teiles der Nordstraße nicht zu bewegen, die zur Erbreiterung der Straße erforderlichen Grundflächen gegen angemessene Entschädigung abzutreten. Es wurde daher beschlossen, diesen Teil der Straße so wie er jetzt liegt, umzugestalten. Die bereits früher beschlossene Pflasterung einer Rinne an der chaussierten Kreuzstraße soll möglichst bald nach dem 1. April erfolgen. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 33 800 Mark festgesetzt. Der Fehlbedarf soll durch 235 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, zur Gewerbesteuer und zu den staatlich veranlagten Realsteuern (15 Proz. mehr als bisher) und 100 Proz. Zuschlag zur Betriebssteuer aufgebracht werden. Die Beschwerde eines Bürgers in einer Vorflutsache wurde, weil die Stadt in der Sache nicht zuständig ist, zurückgewiesen.

Gladbeck, 3. Febr. (Neues Amtsgericht.) In Gegenwart des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Holtgreve von Hamm und des Landgerichtspräsidenten Dr. Büscher-Essen wurde unser neues Amtsgericht am Samstag feierlich eröffnet. Im Schöffengerichtssaale erfolgte mittags die Eröffnungsfeier, bei der Amtmann Korte die Anwesenden herzlich begrüßte und einen Rückblick auf die Entwicklung der Gemeinde Gladbeck warf, die 1879 nur 2000, heute aber über 50 000 Einwohner zähle. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Holtgreve wies auf die schweren Arbeiten der Richter hin, während der aufsichtführende Richter Amtsrichter Stumpf bat, den Richtern stets volles Vertrauen zu schenken. — Im Gesellenhause fand darauf ein Festessen zu 200 Gedecken statt, bei dem Dr. Holtgreve das Kaiserhoch ausbrachte.

Bochum, 3. Febr. (Ein Oberrealschüler vermißt.) Seit dem 30. Januar wird der 12 Jahre alte Oberrealschüler Heinrich Schulte aus Gerthe vermißt. Er begab sich am genannten Tage morgens auf den Weg zur Oberrealschule in Bochum. Dort ist er aber nicht eingetroffen. Es wird angenommen, daß dem Jungen ein Unglück zugestoßen ist. Bekleidet war der Knabe mit Schülermütze, grauem Anzug, kurzen Hosen. Er hat unter einem Auge eine Narbe, welche von einem Steinwurf herrührt. Sachliche Angaben wolle man der Polizeiverwaltung in Gerthe zukommen lassen.

Osnabrück, 1. Febr. (Preußische Jagdordnung.) Im Landwirtschaftlichen Kasino, einer Vereinigung von Landwirten der näheren und weiteren Umgebung, einer Körperschaft, deren Ansicht und Meinung von jeher sich besonderer Beachtung und Wertschätzung erfreute, sprach heute nachmittag Landtagsabgeordneter Dr. Varenhorst-Tostedt von einer zahlreichen Versammlung über das Thema: „Übertragung der Preußischen Jagdordnung auf die Provinz Hannover". Redner wies darauf hin, daß kaum eine andere Frage die Gemüter so gegeneinander bringe, wie diese. Hier stellen sich die Interessen von Bauer und Städter ebenso gegenüber wie die Interessen der Eigenjagdberechtigten und der Feldmarkjagdinteressenten. Für die letzteren Gegensätze muß möglichst ein gerechter Ausgleich herbeigeführt werden. Bei der Streitfrage zwischen Stadt und Land steht das Landwirtschaftliche Kasino aber rückhaltlos auf der Seite der Interessenten des Grundbesitzes, weil dessen angestammte Rechte zu vertreten sind. Man erklärte sich ganz energisch gegen die Übertragung der preußischen Jagdordnung auf die Provinz Hannover, da die hannoversche Jagdordnung den Interessen des Bauernstandes viel mehr gerecht würde. Wenn absolut Änderungen vorgenommen würden, dann würde man nur für eine solche innerhalb der hannoverschen Jagdordnung zu haben sein; vielleicht würde man eine Annäherung an die braunschweigische Jagdordnung befürworten. Auf keinen Fall gehe es an, sich über den historischen Werdegang der hannoverschen Jagdgesetze und den Grundsatz der Selbstverwaltung, der sich in ihnen verkörpert, einfach hinwegzusetzen. Die Beschlüsse des Herrenhauses stützen sich durchaus nicht auf Gründe, die das Ergebnis eingehender Beratungen seien. Man habe das Urteil praktischer Landwirte, der Landwirtschaftskammer usw. nicht gehört. Hannover habe seinerzeit bei Schaffung der preußischen Jagdgesetze seine Eigenart in seiner Jagdordnung bewahrt. Ganz besonders wehren wir uns, so sagte der Redner, gegen die Uniformierung, die die Übertragung des preußischen Gesetzes bedeuten würde. Wir verlangen die vollkommene Berücksichtigung der Eigenart des hannoverschen Landes. Die hannoverschen Abgeordneten sind der Meinung, daß der Antrag im Abgeordnetenhause gar nicht mehr zur Beratung kommen wird. Sollte dieses der Fall sein, dann will man für die neue Legislaturperiode ein Abänderungsgesetz vorlegen, das bestehende Härten der hannoverschen Jagdgesetzgebung ausschließt.

Osnabrück, 3. Febr. (Personalnachricht.) Dem Staatsarchivar Archivrat Dr. Arnold in Osnabrück wurde der Charakter als Geheimer Archivrat verliehen.

Börgermoor, 2. Februar. (Fürsorgeerziehungs-Anstalt.) Die mit einem Kostenaufwand von über ½ Million Mark von der bischöflichen Behörde zu Osnabrück erbaute Fürsorgeerziehungsanstalt „Johannisburg", die größte ihrer Art in ganz Preußen, ist jetzt so weit fertiggestellt, daß ihre Intriebnahme in den nächsten Tagen erfolgen kann. Die Leitung der Anstalt wird Trappisten unterstellt. Anfangs soll nur eine begrenzte Zahl von Fürsorgezöglingen aufgenommen werden, die teils zur Vollendung der noch rückständigen inneren Arbeiten in der Fürsorgeanstalt, teils zur Schaffung kulturfähigen Bodens in den ausgedehnten Anstaltsmooren Verwendung finden sollen. Die Fürsorgeerziehungs-Anstalt wird neben ihrer Bedeutung auf erzieherischem Gebiete auch für Hochmoor- und Beenkultur sowohl für die hiesige Gegend als für weitere Kreise anregend wirken. Die Anstalt mit ihren ausgedehnten Nebengebäuden, die durch eine eigene Elektrizitätsanlage mit Strom für Kraft und Licht versehen wird, bildet ein abgeschlossenes Gemeinwesen für sich, indem in ihr alle Handwerkszweige vertreten sein werden.

Aurich, 3. Februar. (Aufhebung der Viehmärkte.) Die Abhaltung von Klauenviehmärkten ist wegen Ausbruchs der Viehseuche im ganzen Regierungsbezirk Aurich verboten worden.

Aus dem Oldenburgischen, 3. Februar. (Verbrechen?) Beim Bahnhof Ostiem wurde die mit Schnee bedeckte Leiche des Werkarbeiters Holtermann aufgefunden; sie wies drei große Stichwunden auf, so daß ein Verbrechen vermutet wird.

Aschendorf, 3. Febr. (Hochwasser.) Das Wasser ist in den Emsniederungen so hoch gestiegen, daß es Felder und Wiesen sowie Straßen überflutet hat. Die Landstraße von hier nach Rhede steht fußhoch unter Wasser und kann nur auf hohen Wegen passiert werden.

Gerichtszeitung.

Strafkammer in Münster.

Münster, 2. Febr. (Berufungen.) Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt war der Bergmann B. aus Buldern vom Schöffengericht in Dülmen verurteilt worden. Am 16. August vor. Js. fand in Buldern das Schützenfest statt. Es kam zwischen Buldern und Dülmen zu einer Schlägerei, in die auch ein Soldat verwickelt wurde. Hierbei nahm B. dem Soldaten das Seitengewehr weg. Ein Polizeibeamter konnte die Waffe nur dadurch an sich bringen, daß er den B. verhaftete. B. leistete hierbei erheblichen Widerstand, weswegen er vom Schöffengerichte zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Die Berufung, die er hiergegen einlegte, wurde heute von der Berufungsinstanz als unbegründet verworfen. — In Senden bekam am 10. November in einer Wirtschaft der Arbeiter v. d. L. mit einem Gast einen Wortwechsel. Hierbei schlug v. d. L. mit einem Stuhl auf seinen Gegner. Vom Schöffengericht in Lüdinghausen wurde v. d. L. freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein und beantragte heute vor der Berufungskammer 5 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer erkannte heute wegen gefährlicher Körperverletzung auf 15 Mark Geldstrafe. — Zu 4 Monaten Gefängnis war der Arbeiter K. aus Rheine wegen Körperverletzung verurteilt worden, weil er am 25. Mai zusammen mit dem Arbeiter P. den Arbeiter M. verprügelt hatte. Gegen dieses Urteil legten der Angeklagte und der Amtsanwalt Berufung ein, die heute von der Strafkammer verworfen wurde. — Ein Fahrrad soll der Arbeiter J. aus Emsdetten gestohlen haben. Der Diebstahl wurde sofort der Polizei mitgeteilt und diese fand das Rad bei dem Arbeiter J., der angab, es in Rodde bei Rheine gekauft zu haben. Das Schöffengericht in Rheine konnte in erster Instanz keinen Diebstahl für vorliegend finden und sprach J. frei. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein. Heute hatte J. vorgezogen, dem Termin fernzubleiben, so daß in Abwesenheit des Angeklagten verhandelt werden mußte. Die Strafkammer kam zu einer Verurteilung und erkannte wegen Diebstahls auf 8 Monate Gefängnis. — Des Jagdvergehens ist der Kaufmann N. aus Hamm angeklagt. N. hat in der Bauerschaft Hoetmar mehrere Jagdparzellen gepachtet. Im März 1911 und am 2. Sept. 1912 war N. in ein fremdes Jagdgebiet geraten, was aber in seiner Karte als zu seiner Jagd gehörig bezeichnet war. N. hatte sich vor dem Schöffengerichte in Warendorf wegen Jagdvergehens zu verantworten, erzielte aber einen Freispruch. Gegen dieses Urteil legte der Amtsanwalt Berufung ein, die der Staatsanwalt heute vor der Strafkammer wieder zurücknahm. — Vom Schöffengericht in Warendorf war der Arbeiter H. von dort wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 3 Wochen 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. H. soll von einem Fahrrad die Laterne gestohlen haben. Ferner soll H. seinem früheren Dienstherrn ein Fahrrad gestohlen und dieses an einen dritten verkauft haben. Die Strafkammer schloß sich dem schöffengerichtlichen Urteil an und verwarf die Berufung. — Verfälschte Milch soll der Molkereibesitzer H. aus Wefeke zum Versand gebracht haben. Von der Polizei in Essen a. d. Ruhr wurde am 20. Juli und den darauf folgenden Tagen einer 20—25 Liter-Kanne, die H. nach Essen lieferte, eine Probe Milch entnommen. Das Untersuchungsamt stellte fest, daß die als Vollmilch verkaufte Milch den auffallend geringen Fettgehalt von 2,4 Proz. bis 2,7 Proz. enthielt. An den nach einigen Tagen von zwei Polizeibeamten der Molkerei entnommenen Proben wurde festgestellt, daß sie 2,85 bis 3 Prozent Fettgehalt enthielten. H. führt dieses darauf zurück, daß viele Milchlieferanten entrahmte Milch lieferten. Von dem Schöffengericht in Borken war H. freigesprochen worden. Auf die Berufung des Amtsanwalts hin wurde heute festgestellt, daß H. gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen habe. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Aufgehobene Spielhölle. Berlin, 3. Febr. In einem Hause am Belle-Alliance-Platz wurde in der vergangenen Nacht ein Spielklub von der Kriminalpolizei aufgehoben. Etwa 40 Personen wurden zur Feststellung ihrer Namen nach der Wache gebracht. Der Klub war bereits einmal vor 2 Jahren aufgehoben worden, er wurde aber nach einiger Zeit wieder neu gegründet. Die Polizei hatte sämtliche Ausgänge, darunter auch einen geheimen Gang, besetzt.

Die verschwundene Goldsendung. Hamburg, 1. Febr. Im Hafen ist heute abend der Dampfer „Cap Blanco" von der Hamburg-Südamerika-Linie aus Buenos-Aires eingetroffen. Als das Schiff mit vierstündiger Verspätung abends einlief, erwarteten es zahlreiche Freunde und Angehörige von Teilnehmern der Filchnerexpedition. Ihre Erwartung wurde aber enttäuscht, da keiner der Gefährten Filchners sich an Bord befand. Unter den harrenden Personen befand sich laut L.-A. auch eine Reihe von Kriminalbeamten, die sich als erste an Bord des Hamburger Schiffes begaben, um die Mannschaft einem Verhör zu unterwerfen. Auf dem Schiff ist eine für Hamburg bestimmte 100 000 Mark in barem Golde enthaltene Kiste abhanden gekommen. Die Nachforschungen der Beamten galten dem Verbleib dieser Kiste.

Eigenartige Fernsprechstörungen. Hamburg, 3. Febr. Durch eigenartige Umstände sind heute im Hamburger Fernsprechverkehr umfangreiche Störungen eingetreten. Durch die starken Niederschläge der letzten Zeit war Wasser in die Kabelschichten eingedrungen und hatte die Leitungen beschädigt. Besonders stark waren die Fernsprechstörungen mit Berlin, Frankfurt a. M., Dresden und Kopenhagen. Die Reparaturen wurden sofort in Angriff genommen, doch war es bis heute abend nicht gelungen, die Störungen vollständig zu beseitigen.

Der Streik der französischen Marineoffiziere. Marseille, 3. Febr. Der Streik zwischen der Schiffahrtskompagnie Fabre und den Offizieren des Dampfers „Canada" ist bisher nicht beigelegt worden, sondern hat vielmehr an Ausdehnung zugenommen. Die Offiziere der Transportdampfer „Germania" und „Madonna" haben sich heute mit den Offizieren der „Canada" solidarisch erklärt und sich dem Ausstand angeschlossen.

3 Kinder verbrannt. Rennes, 4. Febr. Im Dorfe Pembelec en Begard brach im Hause der Familie Guerl am späten Abend Feuer aus. Ein 7jähriges Mädchen sowie zwei Knaben im Alter von 5 Jahren bezw. 14 Monaten verbrannten. Als die bei den Nachbarn weilenden Eltern zurückkehrten, fanden sie das Innere ihres Hauses in Flammen. Die Mutter wurde bei den Anblick der verkohlten Leichen ihrer Kinder irrsinnig. Man vermutet einen Racheakt.

Der Deserteur als Mörder. Petersburg, 1. Febr. In Kiew kam es gestern abend zu einer förmlichen Schlacht. Ein Deserteur tötete nacheinander auf seiner Flucht einen Oberst, einen Unteroffizier und drei Soldaten. Erst dann gelang es einer alarmierten Kompagnie, den Mörder zu erschießen.

Drohender Riesenstreik in Amerika. London, 3. Febr. Aus Newyork wird gemeldet, daß ein allgemeiner Streik in den Werken der „United States Steel Comp." bevorstehe. Man erwartet, daß bereits in dieser Woche, wie aus Pittsburg gemeldet wird, an 70 000 Arbeiter dieser riesigen Werke die Arbeit niederlegen werden.

Ein aufsehenerregender Mord in Newyork. Newyork, 2. Febr. Ein ähnliches Verbrechen wie die Ermordung des Spielhöllenbesitzers Rosenthal hat sich gestern in Jersey City in einem dortigen Salon abgespielt. Zwei Männer betraten den Salon und feuerten ohne weiteres zwei Schüsse auf Thomas Conay, den Führer der Arbeiterparteien, ab. Conay sank sofort leblos zu Boden. Seine beiden Mörder entflohen. Eine Anzahl Passanten, denen sich auch bald Polizisten anschlossen, nahmen die Verfolgung der Täter auf, die auf ihrer Flucht fortgesetzt auf ihre Verfolger Schüsse abgaben. Nach hartnäckigem Kampf gelang es, sie gefangen zu nehmen. Die Mörder sagten aus, daß sie bestochen seien, eine gewisse Person zu ermorden, die aber nicht mit Conay identisch ist. Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß es sich um den bekannten Arbeiterführer Burge handelt, der schon wiederholt mit dem Tode bedroht wurde.

Luftschiffahrt.

Das geheimnisvolle Luftschiff über England.

London, 3. Febr. Das geheimnisvolle Luftschiff, das seine Fahrten über England am 4. Januar begann und über Dover, Yarmuth, den Bristolkanal, Cardiff und dann wieder über Yarmuth, Liverpool und Manchester gesehen wurde, ist am 1. Februar über Cardiff und gestern über Croydon bemerkt worden. In Croydon, das 16 Kilometer südlich von London liegt, wurde gestern abend gegen 9 Uhr von mehreren Leuten ein sehr großes Luftschiff gesehen, von dem nach rechts und links und auch abwärts Strahlenbündel ausgingen. Die ängstlichen Leute erinnern daran, daß auch Ende des vorigen Jahres ein Luftschiff über Sheerneß gesehen worden sei, das nach ihrer Ansicht die „Hansa" war, und der „Hansa" trauen sie offenbar auch die neuesten Streiche des geheimnisvollen Luftschiffes zu.

Dem „Slowo Polski" zufolge wurde am Samstag abend ein russischer Aeroplan über der Stadt Lemberg bemerkt, welcher mit einem Scheinwerfer herumleuchtete. Auch über der Stadt Tarnopol wurde ein Aeroplan gesichtet, der Lichtsignale gab.

Letzte Nachrichten.

Wien, 4. Febr. (Eig. Drahtb.) Erzbischof Dr. Nagl ist heute nacht um 1 Uhr gestorben.

Kardinalerzbischof Dr. Franz Nagl war am 26. Nov. 1855 in Wien geboren. Er wurde 1878 zum Priester geweiht. Nach kurzer Lehrtätigkeit in St. Pölten wurde er 1885 Hofkaplan und 1889 Rektor der Anima in Rom. 1902 wurde er Bischof von Triest, 1910 Titularerzbischof von Tyrus und zugleich Koadjutor von Wien; ein Jahr später wurde er Fürsterzbischof von Wien und Kardinal.

London, 4. Febr. (Drahtb.) „Daily Telegraph" betont die neuerliche Bedeutung in der Rede des Fürsten Lichnowski und erklärt: Die Herzlichkeit der Empfindungen gegenüber Großbritannien, denen der Botschafter Ausdruck gab, wird bei uns herzlich erwidert, und besondere Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß nach der Ansicht des Botschafters die Beziehungen beider Länder nie freundschaftlicher gewesen sind, als gegenwärtig. Tatsache ist, daß sowohl England als auch Deutschland jüngst Aufgaben zu erfüllen hatten, die durch die Ähnlichkeit der Ziele die beiden Regierungen eng zusammenbrachte. Die Wilhelmstraße hat sich in mehrfacher Hinsicht in der engsten Verbindung mit der Downingstreet befunden; aber es kann kein Zweifel darüber sein, daß eine freundschaftliche Verständigung auf gemeinsamer Grundlage sehr große Vorteile nicht nur für die beiden Länder, sondern für ganz Europa bringen würde.

Rom, 4. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Vatikan stimmt dem Antrage auf Schaffung eines Bischofssitzes in Fiume zu.

Rom, 3. Febr. Der preußische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, Dr. von Mühlberg, gab heute abend ein Diner an welchem die Kardinäle Vincenzo Vanutelli und Ferrata, der österreichisch-ungarische Botschaftsrat Dr. Graf Palffy von Erdöd, der preußische Legationssekretär Freiherr von Rotenhan und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Teheran, 3. Febr. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Anhänger Salar ed Daulehs sind, wie gemeldet wird, in Mianeh angekommen. Sie haben die Straßen verbarrikadiert und die Telegraphendrähte zerschnitten. Dem Vernehmen nach wird es Salar ed Dauleh nicht gestattet werden, Orte zu betreten, die von russischen Truppen besetzt sind.

Mexiko, 4. Febr. (Drahtb.) Die Zapatisten plünderten gestern abend einen Passagierzug, etwa 30 Meilen südlich von der Stadt Mexiko. Sie brachten den Zug zum Entgleisen und richteten dann das Feuer auf den Wagen, in dem sich die militärische Begleitmannschaft befand. Von diesen wurden 12 getötet und die übrigen verwundet. Auch 4 Passagiere wurden getötet. Die Räuber schleppten viele Frauen mit sich fort. Ein Rettungszug brachte heute die Verletzten in Sicherheit.

Peking, 4. Febr. (Drahtb.) Die Sechsmächteanleihe ist nunmehr zum Abschluß gekommen und wird voraussichtlich morgen unterzeichnet werden.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

Dorsten, 3. Febr. Nach einer Mitteilung des Bürgermeisters Lappe in der letzten Stadtverordnetensitzung ist auf wiederholte Anregung aus den Kreisen der Landwirtschaft die Einführung von Pferdemärkten beschlossen. Es sollen vorab zwei Märkte abgehalten werden, und zwar in Verbindung mit den im März und Oktober stattfindenden Rindvieh- und Schweinemärkten.

Tatsächlich erzielte Getreidepreise für 100 Kilogr. 4. Februar 1913.

Ort	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Münster	20,40	18,10	00,00	15,40
Lippstadt	20,00	17,40	00,00	16,00
Soest	20,00	17,40	00,00	16,00
Dortmund	19,70	17,80	00,00	15,40
Warburg	19,10	17,00	00,00	15,20

Speisekartoffeln (tatsächlich erzielte Preise pro 100 kg. in Mk.)
Bochum 6,00 Mk. (Magnum bonum).
Hamm 6,00 Mk.
Siegen 6,00 Mk.

Wetterbericht.

Witterungsbericht für Januar 1913 in Münster.

Barometer	755,1	Feuchtigkeit %	85,8
Lufttemperat. i. C mittel	2,1	Bewölkung (0—10)	6,1
höchste	9,3	Vorherrsch. Winde:	O, SW.
tiefste	—4,7	Regen mm	74,2

Zahl der Tage mit Regen: 19, Schnee 6, Schneedecke 6, Nebel 1, Gewitter 1, heitere Tage 4, trübe 11, Frosttage 16.

Im Januar war die Temperatur zwar ziemlichen Schwankungen unterworfen, das Mittel lag jedoch nur um + 0,8° von der Normalen entfernt. Die Anzahl der Frosttage war ziemlich erheblich, die Temperaturminima lagen jedoch meist nur wenige Grade unter dem Nullpunkt, die tiefste Temperatur ist am 15. mit 4,7° beobachtet worden. In den letzten 20 Jahren ist nur einmal im Januar so geringe Kälte beobachtet. Die Anzahl der Regentage war für den Monat normal, die Regenmenge überstieg den Normalwert um 32 Proz. An 6 Tagen ist Schnee gefallen, der für mehrere Tage eine geringe Schneedecke bildete. Die Sonnenscheindauer war annähernd normal, während die Bewölkung zu gering war.

In der ersten Januarwoche lagerte über Südosteuropa ein Hoch gegenüber einem Tief im Norden. Bei geringen östlichen—südöstlichen Winden war die Witterung vorzugsweise trocken und mild. Das Maximum verlagerte sich weiter nördlich, wodurch ein stärkeres Sinken der Temperatur herbeigeführt wurde. Das im Westen befindliche Tief dehnte sich allmählich weiter aus und bei lebhaften östlichen Winden traten ausgedehnte Schneefälle und etwas stärkerer Frost ein. Am 15. verlagerte sich das Hoch nach Südosteuropa, gleichzeitig zog ein Teiltief über Nordeuropa, infolgedessen wurde es mild und regnerisch. Die Witterung blieb so bis zum 25., wo das Hoch

Der Erzähler. Unterhaltungsbeilage zum Münsterischen Anzeiger und Volkszeitung.

Dienstag, 4. Februar. Nr. 16.

Johann Bernard Brinkmann,
Bischof von Münster.
(Zum 100jährigen Geburtstage.)

Ein Mann von eisernem Rechtssinn, von strengster Wahrhaftigkeit, von unbeugsamer Energie — so steht das Bild des münsterschen Bekennerbischofs aus den Tagen des preußischen Kulturkampfes in der Erinnerung der Zeitgenossen. Eine echte Klemens-August-Natur, hat er in sturmgepeitschter Zeit mit kraftvoller Treue den Emanzipationskampf für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche gegen die Staatsomnipotenz und den liberalisierenden Einfluß der herrschenden parlamentarischen Richtung geführt. Ihm war es bitterer Ernst, des Herzens tiefste Empfindung, wenn er gegenüber einer Deputation des westfälischen Adels, die ihm nach der ersten gegen ihn vorgenommenen Pfändung ihre Ergebenheit bekundete, das Gelöbnis aussprach, für die Ehre Gottes freudig sein Haupt auf den Block zu legen. Die schwere Zeit hat große, opferwillige Männer gesehen!

Das Vermittelnde, Ausgleichende, wie es Johannes v. Geissel in so hohem Grade eigen war, ging B.schof Brinkmann ab. Etwas Schroffes, Derbes lag in seinem Wesen. Im Gegensatz zu seinem Freunde auf dem Mainzer Bischofsstuhle hat er zu öffentlichen Publikationen kaum zur Feder gegriffen. Nur ein einziges Werkchen über den „Glauben" schenkte er aus der Verbannung seinen Diözesanen: Aber er war ein Mann des praktischen Lebens, vor allem der praktischen Seelsorge. Die beherrschte er, da war er zu Hause wie kaum je ein Bischof, der den Stuhl des hl. Ludgerus geziert hat. Katholische Taten wollte er sehen, dafür wirkte, dafür trat er ein mit der ganzen Kraft seines hohen Geistes und seiner westfälischen Eigenart. Insofern paßt auf ihn das Wort der heimatlichen Dichtung:

„Wie seines Auges Strahl, so grad und fest
War seiner Worte, seines Herzens Meinen,
Der echte, rechte alte Sachsentrutz,
Der auch die Stirne findet im Verneinen.

Ein treuer Eckehard, der seines Volkes Heil
Würd' gegen eine ganze Welt verfechten;
Und wo das Heil lag? Eine künft'ge Zeit
Wird einst darum mit seinen Gegnern rechten."

Von den Zinnen des säkularisierten fürstbischöflichen Schlosses in Münster wehten die Fahnen des fremden Eroberers als am 4. Februar 1813 zu Everswinkel Johann Bernard Brinkmann geboren wurde. Gerade war König Friedrich Wilhelm III. nach Breslau geeilt, um von dort aus seinen berühmten Aufruf „An mein Volk" zu erlassen. „Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht" — das Morgenrot der nationalen Befreiung vom drückenden Joch der Fremdherrschaft drang langsam, aber mit sieghafter Kraft aus dem schwarzdunklen Wolkenschleier. In der reinen christlichen Luft des Elternhauses herangewachsen, von Overbergschen Lehrern in der Furcht des Herrn erzogen, machte der helle Knabe auf der Schulbank die glänzendsten Fortschritte. Das westfälische Landvolk zehrte damals von den bedeutsamen Kriegserinnerungen der napoleonischen Zeit, und langsam, aber schließlich mit stürmischer Gewalt zog es auch den jungen Brinkmann zum Militärdienst. Er trat als Freiwilliger bei der Artillerie ein; in Ehren diente er sein Jahr ab. Jedoch mochte der Gamaschendienst der jugendlich-feurigen Natur nicht die erwünschte Befriedigung gebracht haben, mochte ein innerer Drang ihm andere Wege weisen, genug, er zog den Soldatenrock wieder aus, vollendete seine Gymnasialstudien und trat nach Absolvierung seiner philosophisch-theologischen Studien in das bischöfliche Priesterseminar. Am 25. Mai 1839 empfing er die hl. Priesterweihe. In die ohnehin ernstgestimmten Tage der Vorbereitung auf den priesterlichen Beruf fiel das große „Kölner Ereignis", die Gefangennahme des Erzbischofs Klemens August von Köln. Der willkürliche, durch nichts gerechtfertigte Gewaltakt ließ, wie bei so manchem andern Sohne der roten Erde, auch Brinkmanns stark entwickeltes Rechtsgefühl aufbäumen. Es konnte ja auch gar nicht anderes sein, denn kein Stamm im Deutschen Reiche hat, wie Herm. v. Mallinckrodt in bedeutsamer Stunde sagte, einen so ausgeprägten Sinn für das Recht, als der Stamm der Westfalen. Und Johann Bernard Brinkmann war eine wahre und echte Westfalennatur, bei welcher sich der starre Rechtssinn mit der unverbrüchlichen Treue gegen die katholische Kirche paarte. Rechtssinn und religiöse Überzeugung waren bei dem erschütternden Ereignis gleichzeitig in Mitleidenschaft gezogen und deshalb ist die Annahme berechtigt, daß auch für den jungen Theologiebeflissenen das Wort des gefangenen Erzbischofs: „Es geschieht Gewalt, Gelobt sei Jesus Christus", zum Stichwort wurde und bestimmend blieb für sein ganzes späteres Leben — der Posaunenstoß der Freiheit zum Kampfe für die Freiheit. Daß dieser so hochwichtige Moment in der Geschichte der katholischen Kirche Deutschlands im vergangenen Jahrhundert nur ein verhältnismäßig schwaches Vorspiel zu den gewaltigen kirchenpolitischen Kämpfen der 1870er Jahre war, in deren Mittelpunkt er selbst stehen und kämpfend und duldend der Freiheit eine Gasse brechen sollte, das schwante ihm damals ganz gewiß nicht.

Das erste Feld der priesterlichen Wirksamkeit war die Pfarre Brochterbeck, wo er nach dem Tode des Pfarrers aushilfsweise für kurze Zeit tätig war. Im Herbste des Jahres 1840 wurde er als Kaplan nach Beckum versetzt, wo einige Jahre später auch der infolge des Kölner Ereignisses zum Priesterstand übergetretene Freiherr Wilhelm Emanuel v. Ketteler, der berühmte nachmalige Bischof von Mainz ihm in der Seelsorge zur Seite stand. Was Brinkmann nach dem Tode v. Kettelers unterm 16. Februar 1878 über dessen erste seelsorgerische Tätigkeit schrieb, ist das anschauliche Spiegelbild seines eigenen Wirkens. Es hieß da:

„Im allgemeinen kann ich sagen: Wenn Sie unter Berücksichtigung der v. Kettelerschen Individualität das Leben und Wirken eines durch Frömmigkeit, Seeleneifer und natürliche Begabung ausgezeichneten Priesters, der in jeder Beziehung als Muster für die Seelsorge-Geistlichkeit aufgestellt werden kann, beschreiben, so haben Sie den Kaplan v. Ketteler richtig gezeichnet. Er führte ein streng asketisches Leben, hielt mit der größten Pünktlichkeit jeden Tag seine Betrachtung, geistliche Lesung, Visitatio SS. Sacramenti, betete wenigstens einmal täglich den Rosenkranz, geizte, darf ich sagen, mit der Zeit, indem er jeden freien Augenblick, der ihm von der Berufsarbeit übrig blieb, zum Studieren oder Beten benutzte, beichtete alle acht Tage, war ein warmer Verehrer der lieben Mutter Gottes und suchte die Andacht zu derselben, namentlich das Rosenkranzgebet, auf alle Weise unter den Pfarreingesessenen zu fördern . . ."

„Seine Berufspflichten erfüllte er mit strengster Gewissenhaftigkeit und zeichnete sich besonders aus durch Eifer im Beichtstuhl, im Besuche der Schulen, der Kranken, durch liebevolle Teilnahme für die Armen, welche er durch reichliche Almosen unterstützte, und namentlich durch seine Predigten und Volkskatechesen. Letztere hielt er zur Sommerzeit jeden Sonntag in einer von der Pfarrkirche ¾ Stunden entfernten Bauerschaftsschule. Der Zudrang der Gläubigen zu derselben war regelmäßig so groß, daß die Schule die Menge der Zuhörer bei weitem nicht fassen konnte. Er hielt die Katechese deshalb meistens draußen im Freien, wenn die Witterung es eben erlaubte. Nach der Katechese ging er in die Bauerschaft bis zum späten Abend, um Kranke und andere Pfarreingesessenen in ihren Häusern zu besuchen."

Die beiden seeleneifrigen Kapläne, die in ihrem Wesen so manche Berührungspunkte boten, waren bald ein Herz und eine Seele, was auch rein äußerlich dadurch in die Erscheinung trat, daß sie die Wohnung miteinander teilten und von einem und demselben Diener ihre Haushaltungs- und Küchen-Angelegenheiten besorgen ließen. Ein Pariser Koch war das nicht, und von lukullischer Lebensweise konnte auch sonst keine Rede sein. Um das zu illustrieren, erzählt eine Verwandte v. Kettelers die folgende komische Begebenheit:

„Es mag keine kleine Abtötung gewesen sein, die Unsauberkeit und Ungeschicklichkeit dieses „Bruders" zu ertragen. Aber man setzte sich mit Heroismus darüber hinweg. Als jedoch der Kaffee Tag für Tag einen so unerträglichen schlechten Geschmack hatte, daß es endlich nicht mehr möglich war, ihn herunter zu bringen, wurde der „Bruder" befragt, was er doch damit angefangen habe. Ganz harmlos erwiderte dieser: er habe sich alle Mühe gegeben, ihn gut zu bereiten und ihn sogar, um ihn recht klar zu machen, durch einen wollenen Lappen laufen lassen. Es war dies aber derselbe Lappen, womit er die Lampen putzte."

v. Ketteler wurde schon nach zwei Jahren als Pfarrer nach Hopsten versetzt, aber das Band treuer Freundschaft, das die beiden jungen Priester in Beckum geschlossen, hat bis über das Grab hinaus festgehalten. In der Gemeinde Beckum hat die Erinnerung an die beiden seeleneifrigen Kapläne mehr als ein Menschenalter in höchsten Ehren fortgelebt. Das von ihnen begründete, von den Klemensschwestern geleitete Krankenhaus, zu dem jeder Balken am Dach und jeder Stein in der Wand erbettelt werden mußte, hat dort ihren Ruhm für immer festgelegt. In Beckum fand der berühmte Bekennerbischof die erste Gelegenheit, die barmherzigen Schwestern bei der Pflege der leidenden Menschheit in ihrer engelhaften Tätigkeit kennen zu lernen. Der damals gewonnene Eindruck ist lebenslänglich haften geblieben und für seine eifrige Förderung der krankenpflegenden Orden bestimmend gewesen.

In Beckum hat Bischof Brinkmann eine ausgezeichnete Schule in der praktischen Seelsorge durchgemacht. Auf dem schwierigen und opfervollen Posten eines Geistlichen der Strafanstalt in Münster, auf den er anfangs 1853 berufen wurde, hatte er reiche Gelegenheit, seine geschärfte Menschenkenntnis zur Geltung zu bringen. Es war ein Durchgangsposten. Von dort aus ging er nach dem berühmten niederrheinischen Gnadenort Kevelaer, um die Leitung der Weltpriester-Kongregation zu übernehmen. Die Verehrung der göttlichen Gnadenmutter hatte ihm seine fromme Mutter schon früh ins Herz gelegt, mit ihr war er in zarter Jugend oftmals nach Telgte gepilgert. Als die Not des Kulturkampfes auf ihren Höhepunkt gelangt, war er noch zweimal mit Bischof v. Ketteler in Kevelaer, wo Zehntausende aus allen Gauen des Niederrheins zusammengeströmt waren, um die hl. Kirche dem Schutze der allerseligsten Jungfrau zu empfehlen. In Kevelaer lernte Brinkmann den niederrheinischen Klerus persönlich kennen, eine wertvolle Errungenschaft für seine spätere Amtswirksamkeit als Generalvikar und Bischof. Sein bewährtes Organisationstalent veranlaßte die bischöfliche Behörde, ihn zum Direktor der neugegründeten Erziehungsanstalt zu Haus Hall bei Gescher zu bestellen. Man sollte sich nicht in den Erwartungen getäuscht sehen; umsichtig und kraftvoll leitete er die Erziehung der dort untergebrachten verwahrlosten Kinder, ohne die priesterliche Milde vermissen zu lassen. Dem Unternehmen bewahrte er zeitlebens sein ganz besonderes Interesse.

(Schluß folgt.)

Der Mainzer Karneval.

Zu seinem 75jährigen Jubiläum. Von K. Peeck (Mainz).

Das ist eine der Eigentümlichkeiten des Karnevals, daß er sich heute nirgends mehr künstlich großziehen läßt; er kann nur leben, wo er, wie auch in Münster, zur Geschichte der Stadt gehört und wo alles Volk sich von dem Geist der allgemeinen Narrheit willig anstecken läßt. In Mainz gibt es noch einen rechten Karneval, der das „goldene" Mainz über seine Stadtmauern hinaus bis in die sehr weite Umgegend berühmt gemacht hat. Regelmäßig am 1. Januar wird der Mainzer Karneval mit einem Umzug der „Garden" eröffnet. Der Fremde, der dann in die Stadt kommt, empfindet es sofort, daß das Fest hier ein Bestandteil des Volkslebens ist; wer sich auch noch so sehr gegen das vier- bis achtwöchige allgemeine Narrentum sträuben möchte, er wird sich schließlich der Einsicht nicht verschließen, daß da doch wohl noch etwas anderes mitsprechen muß, als nur die Lust am Mummenschanz. Am ehesten fühlt es der Fremde, wenn er in eine der vom Karnevalverein veranstalteten Sitzungen verschlagen wird.

Die Stadthalle, die mit Raum für 6000 Personen einen der größten Säle Deutschlands hat, wird zu Anfang Januar in eine „Narrenburg" umgebaut. Jeden Freitag von 4 Uhr nachmittags an ist diese Burg belagert. Um 8 Uhr beginnen die Sitzungen. Wer nach 6 Uhr kommt, darf aber kaum noch auf einen freien Platz rechnen. Das Karnevalsfest fängt mit einem gediegenen Skat an, der an allen Tischen bei Kerzenschein gedroschen wird. Die Halle wird nämlich erst um 8 Uhr beleuchtet, und so bringen die guten Bürger, die zwei oder drei Stunden vor Beginn kommen, Kerzen mit, stecken sie in Flaschenhälse, spielen Skat und trinken, bis endlich der Präsident die Sitzung eröffnet. Das Trinken wird ja auch nachher noch fortgesetzt, aber die Karten verschwinden nun.

Das Eröffnungsspiel beginnt. Jedes Jahr wird ein Preisausschreiben veranstaltet; am Ende ist das Ergebnis immer das gleiche, fünf Personen kehren unweigerlich darin wieder: die gute Frau Moguntia, eine stattliche Dame mit einem blonden Lockenschwall, dann ein spät nachts betrunken aus dem Wirtshaus heimkehrender Bürger und sein darob keifendes Eheweib, der Prinz Karneval und der „Preiß'", wie hier der gute Nachbar Preuße von der alten österreichischen Zeit her immer noch genannt wird. Zum Schluß drückt Frau Moguntia den Prinzen Karneval gerührt an ihr Herz, und damit ist der Narrenfreiheit Tür und Tor geöffnet.

Die erste Sitzung findet am ersten Freitag im Januar statt, und nun geht's fort bis zum vorletzten Freitag vor Fastnacht, ganz gleich, ob die Karnevalszeit vier Wochen, wie „leider" in diesem Jahre, oder acht Wochen wie im vorigen Jahre währt. Eine dieser Sitzungen ist auch „für Damen", die diese Gunst so gründlich ausnutzen, daß an diesem Tage die Halle bereits von 5 Uhr an bis auf den letzten Platz besetzt ist. Auch eine Fremdensitzung findet an einem Sonntag statt, und außerdem werden an allen Sonntagen Karnevalskonzerte und drei Maskenbälle abgehalten. Vier Dinge werden aus dem Programm der Büttenreden nie verschwinden: die Landeshauptstadt Darmstadt, die nachbarliche Welthauptstadt Wiesbaden, der „Preiß" und der städtische Beamte. Das Rathaus wird ohne Scheu und recht oft mit beißendem Spott als eine Versorgungsanstalt für Faulenzer und Nichtstuer „verarbeitet". Tut nichts, zur ersten Sitzung kommen immer auch der höchste militärische Beamte der Soldatenstadt und Festung Mainz, der Gouverneur, der höchste Zivilbeamte der Stadt, der Provinzialdirektor der Provinz Rheinhessen und der Bürgermeister. Sie werden vom Präsidenten in einer besonderen Ansprache begrüßt, alle drei steigen dann in die „Bütt", und wenn sie ihre Ansprache verzapft haben, entsteht ein ungeheurer Jubel. Selbst der Großherzog hat an manchen Sitzungen teilgenommen. Schon daraus mag man entnehmen, welche Bedeutung dem Mainzer Karneval innewohnt.

So führt die ganze Stadt je nach der Gunst oder Ungunst des Kalenders wochenlang einen, wie man es hier nennt, „fortgesetzten Lebenswandel". In den dreieinhalb eigentlichen Fastnachtstagen steigert sich das Treiben zu einer allgemeinen Verrücktheit. Am Nachmittag des Fastnachtssamstags werden vom Balkon des Stadttheaters herab die Rekruten der „Garden" vereidigt, am Abend findet im Stadttheater eine Fastnachtsaufführung statt, die das elfköpfige Präsidium des Karnevalsvereins mit seiner Anwesenheit beehrt und deren Pausen mit Absingen karnevalistischer Lieder ausgefüllt werden. Alle Zuhörer haben Narrenkappen auf, der Präsident hält eine närrische Ansprache, und nach Schluß des Theaters schwimmt man so auf möglichst feuchte und närrische Weise in den Sonntag hinüber, der die Lagerfeste der beiden Garden, der Prinzengarde und der Rangengarde, bringt. Den ganzen Sonntag, ebenso Montag und Dienstag ziehen kostümierte Gruppen durch die Straßen. Am Montag ist der große Straßenumzug, der eine riesige Schar Fremder nach Mainz zieht. Seine einzelnen Gruppen stellen Weltereignisse und lokale Vorkommnisse witzig dar. Dienstags regiert die allgemeine Narrenfreiheit die Straßen; das tolle Treiben reißt alles mit sich, auch die „ältesten Semester" laufen in närrischem Aufputz auf den Straßen umher, werfen mit Konfetti und treiben sonst allerhand, so zu einem rechten Karneval gehört. Am Abend füllen sich die Wirtschaften, in denen Gruppen Maskierter umherziehen und den noch nicht ganz närrisch Gewordenen die „Wahrheit" sagen. Fast alle Geschäfte, Fabriken und Bureaus sind Montag und Dienstag von Mittag an geschlossen. Die Zeitungen erscheinen vormittags um 11 Uhr, sie könnten das Erscheinen auch ganz einstellen; denn zum Lesen hat in diesen Tagen kein Mensch Zeit. Es gibt nur eines: Karneval . . . Wer sich nicht willig mitreißen läßt, der tut am besten, wenn er den Staub der Stadt Mainz für die Fastnachtstage von seinen Füßen schüttelt. Die Zahl derer, die auf diese Weise der Fastnacht aus dem Wege gehen, wird freilich alljährlich größer, und man sagt, daß es nicht die Schlechtesten seien. Aber noch blüht der Karneval, und wenn die Welt sich nicht von Grund aus ändert, wird er in abermals 75 Jahren auch noch blühen.

Steuerzahlung in Altwestfalen.

Für einen kleinen Teil des heutigen Westfalens hat Doktor Franz Gordes sich der Mühe unterzogen, das Steuerwesen während des Mittelalters bis zum Beginn der preußischen Herrschaft zu untersuchen. Er wählte dazu das Herzogtum Westfalen, jenes kleine, unter erzbischöflich kölnischer Herrschaft jahrhundertelang unverändert bestehende Ländchen im Sauerlande, das einzige deutsche Kleinstaatgebilde, das den westfälischen Namen durch die Jahrhunderte rettete. Wir entnehmen seiner Schrift: „Die direkten Steuern im kurkölnischen Herzogtum" (Hüsten, Severin 1.50 Mk.) die nachstehenden Mitteilungen.

Anfänglich, seitdem überhaupt in deutschen Landen staatliche Steuer erhoben wurde und das ist für Westfalen seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts ermittelt, wurde Steuer als „schetzung", „bede", „schos", auch „schottgeld" bezeichnet. Die Bezeichnung Steuer, zunächst als „landsture", „sture" und „stever", tritt erst im 15. Jahrhundert auf. Regelmäßig erhobene Abgaben gab es erst gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts. Das geht daraus hervor, daß in einer Urkunde des Jahres 1256 der Erzbischof Konrad die Steuersumme für die Höfe des Schultenamtes zu Soest zum ersten Male festlegt auf jährlich 10 Soester Schillinge. Die Steuer wurde zunächst je nach Bedürfnis bei Geldnot des Landesherrn erhoben. Befreit war die Geistlichkeit mit ihren Besitzungen. Schon 1177 erklärt Erzbischof Philipp ein bei der Kirche von Soest gelegenes Gut von allen Abgaben frei. Ähnliche Erklärungen bestehen für viele andere Kloster- und Kirchengüter. Einzelne freiwillige Steuerleistungen bestätigen nur die Regel. Auch die Ritterschaft war steuerfrei, soweit die ordentlichen Umlagen in Betracht kommen. Die Städte dagegen hatten festgesetzte Abgaben zu zahlen. Lediglich die Stadt Soest weigerte sich zur Zahlung. Alle anderen Städte leisteten freiwillig den von ihnen verlangten Betrag, der zeitweise zum Beispiel für Winterberg Mk. 16.—, für Medebach Mk. 50.— und für Rüthen Mk. 35.— betrug. Im übrigen gab es schon damals das Beamtenprivileg; Stadtrichter, Gaugraf, Gerichtsschreiber und Frohn waren befreit.

Die Städte waren im Gegensatz zum platten Lande in der Lage, bei den ordentlichen sowohl, wie bei den außerordentlichen Steuern die Art der Hebung selbst festzusetzen. So wurden teils Grund- teils Vermögenssteuern erhoben. Gesetze zum Beispiel beschloß einmal, von jeder Mark ¾ Pfennig zu erheben. Das bedeutete für die bäuerlichen Bewohner von jedem Malter Korn 6 Schillinge. Während die kurfürstliche Hofkammer in Bonn für das ganze Erzstift gewissermaßen das Ministerium bildete., war in Westfalen der „Marschall" bestellt, dem wieder als Unterbehörden mit dem heute selsam klingenden Namen: die Oberkellnerei zu Arnsberg und die Kellnereien Bilstein, Balve und Anröchte zur Seite standen. Wie die Städte die Steuerhebung betrieben, mag aus den Statuten der Stadt Arnsberg belegt sein. Es heißt dort: „Auf Sonntag vor S. Andreae zu früher Zeit kommen die gemeine Bürgere auffs Rhatthauß zusammen und werden alßdann vier Schottherrn zwo auß der gemein durch den Rhatt und zwo außm Rhatt durch die Gemeine erwölhett, und dweill dieselbe mit Hindansetzung irer aigen geschefften järlichs nach der heiligen drei König Fest etliche tage auffm Rhatthauß sitzen und Schott von den Bürgern empfangen müßten, wie dan solichs ebenfals in Aufhebung der Schatzung sich zutragt, Ist verabscheidet, das altem Herkommen nach die uncösten, welche Immittelst darauf gehen, theils mit dem Ueberschuß, welche nach Entrichtung der 48 Mrcn. Schottgelts und 40 Ggl. Schatzung übrig bleibt, theils auch aus anderen Stattgefellen bezahlt werden sollen, damit die Schott und Schatzherrn dieserhalb ohne Schaden pleiben mügen." — Übrigens gab es auch schon eine Stelle, die wir heute mit dem schönen langen Titel Einkommensteuerveranlagungskommission benennen. Selbst Steuerversäumnisse wurden bereits bestraft und zwar mit dem sehr hohen Satz von zwei Schillingen für je 10 Schillinge.

Waren die ordentlichen Steuern ein unbestrittenes Recht des Erzbischofs, so mußte er für außerordentliche Schatzungen stets die Landstände um Genehmigung ersuchen. Die Landtage, von Ritterschaft und Städten beschickt, ließen sich ihr Recht nicht nehmen. Anfangs nur gelegentliche Abgaben, entwickelten sich diese von den Ständen bewilligten Steuersummen allmählich zu jährlichen Leistungen.

Meist waren es Kriege, wohl auch gelegentlich persönliche geldliche Schwierigkeiten des Landesherrn, mit denen die Abgabe begründet wurde. So gibt es häufig „Türkensteuer", eine Wiedertäufersteuer tritt auf und auch für andere Kriege, die damals den größten Teil der Verwaltungskraft absorbierten, wurden verhältnismäßig hohe Summen gefordert.

Schließlich fand man eine feste Form, indem man ein sogenanntes „Simplum" festsetzte. Es betrug 10161 Reichstaler 36 Schillinge. Die Städte hatten davon aufzubringen 1555 Reichstaler 30 Schillinge, die Freiheiten 347 Reichstaler und 42 Schillinge, daß übrige die Landgemeinden. Die Simplen wurden je nach der Zeitlage in geringerer oder größerer Mehrzahl erhoben, bis zum 14fachen Betrag von 1692. Nebenher liefen noch sogenannte Subsidiengelder, die einmal sogar die Höhe von 72 000 Reichstalern erreichten. Im Gegensatz zur staatlichen Steuerverwaltung hatte die ständische als Einnehmer ihren „Landpfennigmeister". Der Inhaber der Stelle hatte zeitweilig die geradezu ungeheuerliche Kaution von 20 000 Reichstalern zu erlegen, gegenüber der das Gehalt von 200 Reichstalern nicht eben stattlich aussah. Der Landpfennigmeister erhielt die Steuern durch seine Rezeptoren, die 2 % des erhobenen Betrages wieder für sich behielten. Die städtische Steuerumlage wurde teils als Vermögens-, teils als Grundsteuer erhoben, 1682 zum Beispiel wurde ein Betrag angefordert, der 4 % des gesamten Besitzes darstellte, eine Forderung, die man heute jedenfalls in dieser Höhe nicht leicht durchsetzen würde. 1664 wurde eine Schornsteinsteuer erhoben. Sie schwankte zwischen einem Reichstaler und 9 Groschen, je nachdem es sich um gewerbliche oder private Schornsteine handelte. 1639 gab es eine Viehsteuer, und zwar für Pferde im Werte von über 20 Reichstalern in Höhe von einem Reichstaler, darunter von einem halben Reichstaler, also auch hier eine Besitzabgabe in einer Höhe von 1—5%, die unbedingt als sehr drückend empfunden werden mußte.

---

8)

So hat sie Gott geschlagen.

Roman aus dem Jahre 1812. Von Franz Wichmann.

Ein leises Klirren war an ihr Ohr gedrungen, wie wenn ein Steinchen gegen die Scheibe geflogen wäre.

Sollte es der Magd gegolten haben, die über ihr unter dem Dache schlief?

Die Mirl war in letzter Zeit wiederholt mit einem fremden Burschen gesehen worden. Hatte der die Dreistigkeit, nachts an ihr Kammerfenster zu kommen, so war sie entschlossen, Lärm zu machen, denn auf dem Trockenbacher Hof hatten von jeher Zucht und Sitte geherrscht.

Sie warf ein Tuch um die Schultern, schlich zum Fenster zurück, öffnete vorsichtig den Flügel und lauschte in die schweigende Nacht.

„Pst", tönte es, ohne daß sie den Flüsternden zu sehen vermochte.

Die erwartete Antwort blieb aus, das Fenster über ihr geschlossen.

In dem flüchtigen Mondstrahl aber, der halbverschleiert für einen Augenblick durch die trübe, langsam sich fortbewegende Wolkendecke brach, glaubt sie zwischen den Ranken des Rebstocks einen dunklen Schatten sich bewegen zu sehen.

Kein Zweifel, ein Mann war an dem Weinspalier heraufgeklettert und suchte über den Söller zu Mirls Kammer zu gelangen.

Schon wollte sie nach dem Vater rufen, als es ihr jäh die Stimme verschlug. Der nächtliche Besucher hatte sich rasch und gewandt über die Brüstung geschwungen und schien sie am Fenster bemerkt zu haben.

„Bist du's, Traudl?" fragte er leise.

Herr und Heiland die Stimme! Das Mädchen fuhr, mit Mühe einen Aufschrei unterdrückend, zurück, und eine Blutwelle ergoß sich heiß in ihre Wangen.

„Du, bist du's wirklich, Baltl?" stammelte sie.

„Gott sei's gedankt, daß ich dir noch Grüßgott sagen, dir wieder ins Auge schauen kann", flüsterte er, lautlos auf unbekleideten Füßen näherschleichend. „Nahe genug ist mir's gewesen. Denn als ich zu Klausen verwundet in die Hände der Franzosen fiel, hat mich der Severoli als Rebellen erschießen wollen."

„Ich hab' schon g'hört, daß du lebst," meinte das Mädchen, noch mit ihrer Verwirrung kämpfend und das Tuch fester um ihre erregt pochende Brust ziehend. „Wie bist denn nachher davon kommen?"

„Der General hat sich eines andern besonnen und mich mit den übrigen Gefangenen nach Italien geschickt. Zu Mantua bin ich gesessen und hab' den Hofer Anderl zum Tode führen sehen. Dann, wie es Friede geworden ist, haben wir heimkehren dürfen. Ohne alle Mittel haben wir uns ins Landl zurückbetteln müssen, und wie ich endlich wieder über die Grenze gekommen bin, drunten in Südtirol, hat mich ein bayerischer Gendarm als Landstreicher in Arrest führen wollen. Da, beim Anblick des verhaßten Grünrocks, von denen so viel Elend über uns gekommen ist, hat mich die Wut gepackt, niedergeschlagen hab' ich ihn, bin aber im nächsten Dorfe schon gefaßt worden und zu Brixen hat man mir den Prozeß gemacht. Auf fünf Jahre haben sie mich wegen gewalttätigen Angriffs auf einen Staatsbeamten eingesperrt. Doch im letzten Frühjahr bin ich ihnen entwischt und ins Österreichische hinüber. Unstet hat's mich von Ort zu Ort getrieben, bis mir ein bayerischer Handwerksgesell für Geld und gute Worte seine Papiere gelassen hat. Mit denen hab' ich mich unter falschem Namen wieder in die Heimat getraut und bin zu Schöffau beim Seebauern in Dienst getreten."

„Aber gefährlich ist's," sagte Traudl, die voll ängstlicher Unruhe, doch teilnehmend seiner Erzählung gelauscht. „Wenn dich jemand anzeigen täte." —

„In Tirol gibt's keine Verräter und die neu hergekommenen bayerischen Beamten sind als fremd im Land und kennen mich nicht."

„In Österreich wärst du sicherer gewesen."

„Aber ich hab's ja nimmer ausgehalten dort, ich hab' ja zurück müssen, zu dir," antworte Baltl leidenschaftlich.

„Um mir Kunde vom Hartl zu bringen?"

Der Floderbacher Baltl zuckte zusammen und starrte das Mädchen erschrocken an, während ein finsterer Schatten über sein Gesicht glitt.

„Ja, weißt' denn nicht, daß er tot ist?"

„Gesagt hat man's. Aber ich hab' gemeint, er könnt' auch noch auferstehen, wie du."

„Ich hab' ihn stürzen sehen, von der feindlichen Kugel, bei Oberau war's, wo wir die Steinlawine herabgelassen und hunderte von Sachsen den Tod gefunden."

Der Baltl schien so erschüttert von der Erinnerung, daß er wie betäubt vor sich auf den Boden starrte.

„Du bist bei ihm gewesen in der letzten Minute?"

„Ich — ich hab' ihm die Hand gedrückt."

Traudl war auf's tiefste ergriffen.

Der Baltl war doch ein guter Bursche. Wie seine Stimme bebte, wie es in seinen Augen zuckte, als sollten in der nächsten Minute die Tränen um den verlorenen Freund daraus hervorbrechen. Die Scheu, die sie anfangs zu dieser Stunde vor ihm empfunden, war völlig gewichen.

„Und er hat gar nimmer reden können, nicht ein letztes Wort?"

„Doch, doch von dir, ich mein', von uns." Er sah Traudl nicht an, als scheue er sich, den Schmerz mit anzusehen, den sein Bericht ihr bereiten mußte.

„Von uns?" wiederholte sie, den Sinn seiner Worte nicht recht begreifend.

Der Floderbacher zögerte, seine Stimme ward noch unsicherer. „Nun ja, weil wir's doch so ausgemacht hatten. Jetzt darfst du's ja wissen."

„Was?" kam es gespannt von ihren Lippen.

Baltl hatte, sich an das Fensterbrett lehnend, ehe sie sich's versah, den Arm ausgestreckt. Leise erbebend ließ sie die Hand, die sie nicht mehr zurückziehen konnte, in der seinen.

„Schau, Dirndl, wie soll ich dir's sagen? Mußt es ja selbst gemerkt haben, daß wir dich beide gern gehabt. Aber unsere Freundschaft hat's doch nicht zerrissen."

„Ich hab's alleweil gefürchtet? Traudls erblaßtes Gesicht hatte sich tiefer auf die Brust gesenkt. „Heißes Blut habt ihr gehabt, alle zwei, und da hat es schon oft ein Unglück gegeben."

„Vielleicht, wenn's anders gewesen wär," gab der Bursche leise zu, „aber es hat ja keiner dem andern neidig sein können. Gut und lieb bist zu uns beiden gewesen. Wen du aber mehr gern gesehen, sell hat ja keiner gewußt."

Traudl machte eine hastige Bewegung, aber wie in Furcht, sich zu verraten, schwieg sie, und erst als Baltl auf eine Antwort zu warten schien, stieß sie mit veränderter, wie fremd klingender Stimme hervor.

„Dumme Buben seid ihr gewesen, alle zwei, daß ihr euch so was habt einbilden können."

Die Wolken hatten sich verzogen und der Mond stand jetzt hell am Himmel. In seinem Schein sah Traudl das schreckhaft verzerrte, beinahe entsetzte Gesicht des Burschen.

„Was sagst?" würgte er heraus und ließ unwillkürlich ihre Hand fahren.

„Verzeih' mir's," wich sie aus, „ich hab' net dran denkt, daß ich so von einem Toten red' — —."

„Und von dem Lebenden, Traudl?" rief er, als schöpfe er plötzlich neue Hoffnung, in erregtem, dringendem Tone. „Schau, jetzt muß ich dir alles sagen. Grad' froh sind wir gewesen, wie's zum Krieg kommen is. Jetzt, haben wir denkt, will's der Himmel entscheiden zwischen uns und dir. Bleiben wir alle zwei vor dem Feind, dann ist's aus mit Lust und Leid und weiß keiner mehr vom Schmerz, daß er dich hat verlieren müssen. Trifft's aber nur einen, und der andere kommt zurück, dann wird's klar werden, ob du ihm gut bist, und der Tote stört ihm nimmer sein Glück."

(Fortsetzung folgt.)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Steuergemeinde Borghorst belegene, im Grundbuch von Borghorst Band 36 Blatt 53 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Mühlenbesitzers Bernard Erdbrügge zu Borghorst** eingetragene Grundstück Flur 16 Nr. 253/22 a) Windmühle mit Anbau, b) Wohnhaus mit Stall u. Hofraum auf d. Berlau Nr. 2, 7,79 Ar groß, zu a) 110, zu b) 135 Mk. Nutzungswert, Artikel 964, Gebäudesteuermutterrolle 406,

am 18. Februar 1913, vorm. 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Dezember 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Burgsteinfurt, 11. Dez. 1912.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Die Besitzung des **Schreinermeisters Bernhard Frenke jr. zu Münster**, Fl. 12U Nr. 1615/324 Garten, am Wege von Hüdefeld nach Münster, **groß: 18,76 Ar,** wird am **14. Februar 1913, vorm. 10½ Uhr,** Zimmer 24 versteigert. — K. 84—12/6.

Münster, den 29. Jan. 1913.
Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **August Wemmer zu Telgte** wird gemäß §§ 93 134 K. O. eine Gläubigerversammlung anberaumt auf

den 18. Februar 1913, vorm. 11 Uhr,

Zimmer Nr. 11.

Es soll über folgenden Vergleichsvorschlag Beschluß gefaßt werden:

Die Ehefrau des Gemeinschuldners ist bereit, auf ihre Forderung von 4000 Mark an die Konkursmasse zu verzichten, wenn ihr dagegen das im Grundbuch von Telgte Band 9 Blatt 17 verzeichnete Haus überlassen und aus der Konkursmasse ausgeschieden wird.

N. 21—12 I/14.

Münster, den 28. Jan. 1913.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung

betr. Hotel-Verkauf oder Verpachtung.

Von der hiesigen, ca. 12 000 Einwohner zählenden Gemeinde wird der Bau eines neuen Hotels an einer äußerst günstig gelegenen Stelle im hiesigen Orte geplant. Das Hotel soll an einen tüchtigen Wirt verkauft, evtl. auch zunächst auf einige Jahre verpachtet werden. Etwaige Reflektanten wollen sich baldigst — spätestens bis zum 15. ds. Mts. — unter Mitteilung ihrer Vermögens- pp. Verhältnisse bei dem Unterzeichneten schriftlich melden. *

Emsdetten i. W., den 2. Februar 1913.

Der Amtmann:
Schipper.

Holz-Verkauf.

Am **Donnerstag, 6. Februar 1913,** sollen im **Gräflich Droste-Bischeringschen Forstorte Schultenholz zu Daldrup, Kirchspiel** Dülmen (nahe beim Pächter Schöler), folgende Hölzer nummerweise meistbietend verkauft werden:

3 Eichen, bis 13 Meter lg. und 51 Zmtr. Durchm.,
43 Kiefern, bis 22 Mtr. lg. und 35 Zmtr. Durchm.,
11,75 Rmtr. Buchenknorrholz,
44 Rmtr. Eichen- u. Buchenknüppel,
80 Rmtr. Eichen- u. Buchen-Reiser (unaufgearbeitet).

Nach dem Verkauf bis 1 Uhr **Geldempfang** beim Pächter **Schöler sen. zu Daldrup.**

Burg Bischering bei Lüdinghausen, den 30. Jan. 1913.

Der Rentmeister:
von Dyk.

Realgymnasium i. E. zu Katernberg bei Essen

Reformanstalt nach Frankfurter System.

Das hiesige Realgymnasium i. E. eröffnet Ostern ds. Js. die Unterprima. Anmeldungen für sämtliche Klassen können schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten geschehen. Formulare zur schriftlichen Anmeldung sind jederzeit beim Schuldiener zu haben. Die beiden oberen Klassen werden voraussichtlich nur kleine Schülerzahl haben. — Der Unterricht im neuen Schuljahre beginnt am 8. April. Die Aufnahmeprüfung findet am Tage vorher vormittags 9 Uhr statt. *

Der Direktor:
Dr. Heinrich.

Holz-Verkauf

im

Revier Albachten.

In den **Gräfl. Korff-Schmisingschen Forsten bei Albachten** sollen nachstehend aufgeführte Hölzer am **Donnerstag, den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr,** öffentlich meistbietend verkauft werden:

I. Im **Steingrubenbusch,** nahe an der Chaussee vom Bahnhof Albachten zum Dorf:

27 Nr. Eichen, zu Grubenholz und Riegelpfählen,
15 Nr. grobes Reiserholz (in Haufen), ferner

II. in der **Wippenkötterheide** an der Chaussee Münster-Albachten beim Kilometerstein 7,9, nahe bei der Wohnung des Forstaufsehers Kintrup:

46 Nr. Eichen (1300 Stück), zu Grubenholz u. Riegelpfählen, sowie
20 Nr. Reiserholz (in Schlagen).

Münster, den 30. Jan. 1913.

Der Rentmeister:
Th. Humperdinck. *

Verlag der Aschendorff'schen Buchhdlg. Münster i. W.

Wir empfehlen folgende für die

Hausbücherei der katholischen Familie

unentbehrlichen **Volksbücher:**

Haus- und Familienbibel, in Wort und Bild (nach Overberg) nebst kurzem Abriß der Kirchengeschichte. Herausgegeben von Prälat Dr. Berlage und Dompropst r. Scheuffgen. 734 S. 8°. Mit zahlreichen Bildern 2 Mk., gebd. ½ Lederbd. 2,60 Mk., ½ Frzbd. 3 Mk.

Erschien auch in **Prachtausgabe** unter dem Titel „Gottes Reich auf Erden". gr. 4°, gebd. in Geschenkband 12,50 Mk

Kathol. Blätter: Ich halte Overbergs oder Berlage-Scheuffgens Werk für das köstlichste, interessanteste, vollstümlichste und nutzbringendste Hausbuch. Ich empfehle dieses Hausbuch aus allen Kräften, halte es für ein höchst geeignetes Festgeschenk und glaube insbesondere, daß die Geistlichkeit sich um Verbreitung desselben mit Eifer annehmen soll.

P. Leon. Goffine, Hand-Postille, oder christkatholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch für alle Sonn- und Festtage des Jahres nebst einem vollständigen Gebetbuche. Volks-Ausgabe mit farb. Titelbilde und 100 Holzschn. (davon 32 Vollb.) 29. (Stereotyp-)Auflage. 704 S. 8°. 1,75 Mk., geb. ½ Leder 2,30 Mk., ½ Franzbd. 2,65 Mk.

— — Pracht-Ausgabe in größerem Format und mit Linieneinfassung, br. ch. 2,50 Mk., geb. ½ Franzbd. 3,60 Mk.

Pastoralblatt Köln. Diese Ausgabe zeichnet sich durch dem Auge wohlthuenden Druck und feines, doch kräftiges Papier aus; der überaus reiche und würdige Bilderschmuck ist nach Vorlagen der besten alten und neuen Meister ausgewählt .... Der Preis ist sehr billig.

Unsere englische Ausgabe des Goffine kostet 2,25 Mk., geb. 3 Mk.

P. Math. Vogel S. J. Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres mit heilsamen Lehrstücken versehen. 5. (Stereotyp-)Ausg. Neu bearb. von **B. Cramer,** Pfarrer. Mit über 200 Bildern im Text und 6 Vollbild. in reichstem Farbendruck. 816 S. 4°. 7 Mk., geb. ½ Leder 8,60 Mk., dto. ganz Leinen 9,80 Mk.

— — Pracht-Ausgabe mit einem Anhang enthaltend: P. Cochem Leben Jesu und Mariä. Ausgabe auf feinstem Papier mit rother Linien-Einfassung in gr. 4°. Mit über 250 Bildern in Holzschnitt, einem Familienregister und 15 Vollbildern in reichstem Farbendruck. — 960 S. brosch. 11 Mk. geb. in ½, Frzbd. 15 Mk.

Büchermarkt Crefeld. Dem vortrefflichen Inhalt des Werkes entspricht die Ausstattung, sowohl hinsichtlich des schönen Druckes, wie der großen Zahl guter Holzschnitte und sehr geschmackvoll ausgeführter Farbendrucke. — Anzeig für die kath. Geistlichk. Der Hauptvorzug besteht in den sehr schönen und praktischen Lehrstücken, welche sich jedem Heiligenleben anschließen. —

P. Nicol. Avancinus S. J. Betrachtungen über Leben u. Lehre Christi nach den 4 Evangelisten für alle Tage des Jahres; nebst einer kurzen Abhandlung über Notwendigkeit, Nutzen und Art und Weise der Betrachtung. 2 Bde. 6. reich illustr. Ausgabe. 808 S. 8°. 2,50 Mk., in Leinen geb. 3,30 Mk.

Diese neue, unlängst erschienene Ausgabe des beliebten Betrachtungsbuches ist mit 32 Vollbildern geschmückt.

P. M. von Cochem, Leben und Leiden unseres Herrn u. Heilandes Jesu Christi und seiner gebenedeiten jungfräulichen Mutter Maria. Stereotyp-Ausg. mit farb. Titelblatt u. 50 Holzschn. (davon 41 Vollb.) 504 S. 8°. 1,75 Mk., geb. in ¼ Leder 2,30 Mk., in ½ Franzbd. 2,65 Mk.

Liter. Courier Würzburg. Der Nutzen, den dieses schlicht einfache, innig fromme Buch schon gestiftet hat, wird nur von dem einen übertroffen, den der seeleneifrige Verfasser durch ein Missionswerk s. Z. gestiftet hat.

Dr. W. Cramer, Weihbischof, Das Kirchenjahr oder Betrachtungen auf alle Tage des Kirchenjahres nach dessen Zeiten und Evangelien. 2. Aufl. 2 Bände. 1280 S. 8°. 7 Mk., geb. in ½ Franzbde. 9 Mk.

Theol. prakt. Monatsschrift. Für die Gediegenheit des Inhalts bürgt schon der Name des hohen Verfassers. In einfacher klarer und anziehender Sprache werden die immer gedanken reichen Betrachtungspunkte auseinandergelegt, und gewöhnlich mit einer kurzen Nutzanwendung, einer ergreifenden Anmuthung oder einem kräftigen Vorsatze wohl auch mit einem flehentlichen Gebet geschlossen. — Theol. pract. Quartalsschr. Linz. Möge das auch für Predigten gut verwendbare Werk weite Verbreitung und Benützung finden.

Werkstätten für Möbel u. Innendekoration

Th. Sendker & Co.

Freckenhorst i. W.
Fernsprecher Amt Warendorf No. 77

liefern nur selbst gefertigte Möbel für jeden Geschmack und allen Verhältnissen entsprechend

Von den Werkstätten in die Wohnung.

Permanent Ausstellung von über 60 Musterzimmern.

— Spezialität Aussteuern. —

Franko Lieferung. b*

Japantaschen,



Reisekörbe, Reisekoffer,

Coupé- und Hutkoffer in jeder Größe und Preislage.

Carl Hochherz,

Nr. 2 Rothenburg Nr. 2. z*

Verlangen Sie!! Prima Deutsches Schnitthaar!!

Für feinen Haarersatz verwende nur solches. f*

Frau Agn. Demtröder, Salzstraße 55, gegenüb. Bolandsstr

Haus-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 12. Febr., morgens 10 Uhr,** werde ich für Herrn **Herm. Schräer** das im Dorfe belegene, in bestem Zustande befindliche **Wohnhaus** Nr. 52 mit Garten und zwei Morgen Ackerland auf dem Nottulnerberge öffentlich meistbietend verkaufen.

Wilhelm Händler
beeid. Auktionator, Nottuln.

Die höchsten Preise
für Herren- und Damenkleider, Schuhe zahlt wie bekannt *
Scheier, Mauritzstraße 4.

Gesucht

eine flotte gute Wirtschaft zu pachten auf sofort oder später. Kauf nicht ausgeschlossen. Vermittler verbeten.

Franko-Offerten u. **A Z 3033** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein schönes rothuntes

»» Mutterkalb ««

zu verkaufen. Näh. **Richter, Mecklenbeck 22.**

Rothuntes, zur Zucht geeign.

Bullenkalb

abzugeben.

Fertmann, Albersloherweg.

Welcher älterer Bäckergehülfe würde einem auswärt. Bäckermeister mit der

Herstellung des echten Pumpernickels

gegen entsprechende Vergütung vertraut machen, ev. zu dessen Bäckerei herüberkommen?

Off. mit Angabe der Forderung unter **N N 3055** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

29 Spiekerhof 29

Damen-Frisier-Salon

Kopfwäsche, Ondulieren, Frisieren, Manikure. w*

Bedienung in und außer dem Hause.

Johs. Ernsing.

Wohnungs- und Stellenanzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Herrsch. 1. Etage, 4 Z., K., 3 gr. Mans., 2 Kell., Mitben. d. Wascht., Bleiche u. Trockenb. Koch- u. Leuchtg., per 1. 4. 13 zu verm. Zu erfr. Industriestraße Nr. 14 bei **A. Küller,** Hinterhaus. *

Herrschaftl. 1. Etage, 7 Zim., Küche mit Speisekam., Mans., Keller, Koch- u. Leuchtgas, zum 1. April für 750 Mk. zu verm. Dahlweg 11, part. *

Herrschaftl. 1. Etage, 5 Zim., Küche, Mansarde, Bad, Balkon, heizbarer Wintergart., elektr. Licht, Kochgas u. Gart., zum 1. April zu vermieten.
Langenstraße Nr. 30.

Herrschaftl. Wohnung, I. Etg., 5 große Zimmer, Badezimmer, Küche mit Vorratsraum, 3 Mansarden u. 2 Keller zum 1. 4. 13 zu vermieten. w4b
Näheres Nordstraße 12, part.

Herrsch. 1. Et., 4 Zim., Küche u. Zubeh., z. Apr. zu vm. N. Schillerstr. 77 p. a4b

Gesuchte Wohnungen

Gesucht zum 15. Februar

herrschaftliche Wohng.,

7—8 große Zimmer, Balkon und reichl. Nebengelaß.

Dabei und in der Nähe Stallung für 3 Pferde m. Burschenkammer. *

Offerten mit Preisangabe u. F F 411 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Offene Stellen

Suche gegen hohen Lohn ein älteres

»» Mädchen, ««

das den Haushalt gründlich u. selbständig zu führen versteht.

Frau E. Klöckner,
Oberhausen (Rh.), Göbenstr. 19 *

Braves saub. kath. Mädchen in klein. Haushalt (1 Kind) bei gutem Lohn ges. **Wilh. Naß,** Bäckerei und Konditorei, Duisburg, Zum Schlick 13, III. *

Für kl. Haushalt ein prop.

kath. Mädchen

für gleich od. später ges., evtl. für halbe Tage.

Warendorferstr. 76, 2. Etg.

Zum 1. März oder früher suche sauberes, erfahrenes, ält.

kath. Mädchen

für Küche und Hausarbeit für kleinen Haushalt bei hoh. Lohn. Dormagen bei Cöln. *

Frau Apotheker Wegmann.

Auf sofort oder später ein erfahrenes **Dienstmädchen** mit guten Zeugn. geg. entspr. Lohn für 3 erwachs. Personen gesucht.

Frau Lehrer Schulte, Hörde b. Dortm., Schulstr. 1. w2b

Suche für bald oder später mehrere

Verkäuferinnen

für Abteilung Kolonialwaren und mit Landkundschaft vertr. Personen. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten. Angeb. unter **C C 3045** an die Gesch.

Für ein Manufaktur-, Moden- und Kurzwaren-Geschäft werden zum 1. April ein gewandter

Kommis

und eine tüchtige

Verkäuferin

kath. Religion, gesucht.

Freie Wohnung und Beköstigung im Geschäftshause.

Angebote mit Gehaltsanspr. u. Photographie bef. die Geschäftsstelle d. Bl. **H J 3070.**

Offene Stellen aller Berufe enthält stets die Zeitung: **Deutsche Vakanzen-Post Eßlingen 27.** a*

Zweiter Laufjunge

gesucht.

Hörsterstr. 63, Konservengeschäft

Maurerlehrling

unter günstigen Bedingungen gesucht. *

Franz Möller, Maurermeister, beeid. Schätzer,
Quakenbrück.

» Bautechniker, «

flotter Zeichner, in Statik und Veranschlagung gut bewandert, zum März oder April gesucht. Off. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. Gehaltsansprüchen unt. **P R 3057** an die Gesch. *

Zu April oder Mai braver

kath. Viehwärter

gesucht, der auch landwirtsch. Arbeiten zu verrichten hat.

Näheres Geschäftsstelle d. Bl. *

Schneidergeselle

auf sofort gesucht.

Bern. Pöppelman, Ostenfelde.

Tüchtige solide

Anstreichergehülfen

für dauernde Arbeit sucht auf sofort, auch zu Ostern einen

Lehrling

Wilhelm Recker,
Maler- und Anstreichermeister, Lembeck i. W.

Kolonialwarengeschäft en gros sucht sofort einen sol. branchekundigen, gewandten

jungen Mann, kath.,

hauptsächlich für Reise, bei gut eingeführter Kundschaft. Off. unter S S 3059 erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Von einem erstklassigen auswärtigen Eisenwaren-Geschäft für **dauernde Stellung** gesucht per 1. April ein tüchtiger

Reisender

(1 Verkäufer)

in Baubeschlägen, Werkzeugen usw.;

ferner per sofort od. Ostern

1 Lehrling.

Offerten unter J K 3071 befördert die Geschäftsst. a3a

Tücht. Schneidergeselle

auf sofort für dauernd gesucht.

J. Kortenbruck, Borken i. W.

Redegewandte Leute

zur Privatreise nach außerhalb bei hohen Bezügen sofort gesucht. Melden Dienstag u. Mittwoch 5—6 Uhr.

Hotel Münsterscher Hof

Student für **Reinschriftarbeit** gesucht. Nur älterer routinierter Herr wolle sich melden. Offerten unter G G 412 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger fi3b

Schlossergehülfe

zwischen 20—30 Jahren in einer Stadt des Münsterlandes per sofort gesucht. Näh. Geschäftsst.

Suche zu April oder später einen angehenden, brav., kathol.

Müllergehülfen w2b

bei gutem Lohn und Familien-Anschluß. Offerten besorgt die Geschäftsstelle **u. N O 5458.**

Ein katholischer

Zimmergeselle

vom Lande gesucht.

A. Fehmer, *
Bombeck bei Billerbeck i. W.

Gesucht Vertreter.

H. Jürgensen & Co., Zigarr. u. Zigarett., **Hamburg 22.** i*

Gesuchte Stellen

Junges Mädchen,

welches 1 Jahr die Küche erlernte, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung gegen Vergütung zum 1. April. Offerten unter **K 2 279** an die Geschäftsstelle.

Junges Mädchen,

6 Jahre im Ausland tätig gewesen, perfekt französisch sprechend und Kenntnis der engl. Sprache, in Haus- und Handarbeit erfahren, sucht Stelle zu größeren Kindern. Vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen.

Zu erfr. **Raesfeldstr. 46, II.**

Maschinenschreiberin

sucht Stellung Näheres Maximilianstraße 15, 1. Etage. fi3c

Suche für meine Tochter

(17 Jahre alt) Stellung zur weiteren Ausbildung als Stütze der Hausfrau mit Fam.-Anschl. in Münster od. Umgegend zum 15. April oder 1. Mai. Offert. unter **A A 3043** an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

Junger Mann,

welcher im Herbst ds. Js. militärfrei wird, **sucht Stellung** als **Lagerist u. Kontorist,** am liebsten nach **Bremen** od. **Hannover. Manufaktur- und Kurzwaren bevorzugt.** Off. unt. **O P 400** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Anstreichermeister,

48 J., verh., in allen Arbeiten bewandert, solide u. zuverläss., sucht Stellung bei einem Bauunternehmer od. sonst. größeres Geschäft. Es wird mehr auf dauernde Stellung als hohen Lohn gesch. Off. u. **M R 398** an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Fleisch-Verkauf

Mittwoch morgen 8½ Uhr anf. **Schmalestraße 25.** Pr. Rindfleisch pro Pfd. 60—65 Pfg., Kalbfleisch pro Pfd. 70 Pfg.

Deutscher Schäferhund zugelaufen. Johannisstraße Nr. 6.

Goldener Brillantring verloren

am Montag abend (27. Jan.) **auf der Kanal- od. Maximilianstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben Kanalstraße 36.** *

Geistlicher auf dem Lande nimmt Ostern einige Schüler in

Unterricht und Pension.

Gefl. Offerten unter **B B 3044** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Guterh. Herrenfahrrad

zu kaufen gesucht. Off. unter **„Fahrrad"** an die Gesch. *

Letzte Woche! All. zuf. frei Haus 3.75
40 B is Mark Delik. Her. u. ½ Pfd. ff. **Lachs-** Stör u. geräuch. Aal u. je 1 Br. Rolm! Gelé u. Brathr. u. 1 Kll. ff. Ries. Lachsbkge. **E. Degener,** Swinemünde 32b **Ostsee, Fischkonservenfabrik.** w*

Zu kaufen gesucht: Kleines Billard, schöner Glasschrank, Waschkommode mit Marmorplatte, Real für Kolonialwarengeschäft, Küchenschränke, Kleiderschränke u. Sofa. **F. Ungruhe,** Erphofstraße 8. Telephon 1718.

Zu verkaufen: Gebrauchter Bäckerhandwagen, Bettladen, 1- u. 2schl., Bücherschrank, 8 gut erh. Billard, Sofa, Kleiderschränke, Dezimalwage und verschiedene Haushaltungsgegenstände. **F. Ungruhe,** Erphofstraße 8. Telephon 1718.

Geld. Kreuz m. Kette, Industriestr. bis Josefstr. **verloren Geg. Belohn. abz. Näh. Gesch.**



in der

Edelweiss

Dampfwaschanstalt, Färberei, chemische Reinigung.

Telephon 2175.

— Lieferzeit 2—3 Tage. —

Täglicher Post- u. Bahnversand.

Man beachte unsere Filialen.

Älteres, gutgehendes

Möbel-Magazin

in zukunftsreicher Stadt, nahe Hamm, ist wegen anderweitigen Unternehmens **zu verpachten,** evtl. auch mit Grundstück zu verkaufen. Industrie- und Zechenbetrieb, daher als **Abzahlungsgeschäft** mit Hinzunahme einschlägiger Artikel passend.

Offerten unt. Chiff. D E 3449 an die Geschäftsstelle. a3b

Autofahrten

werden zu jeder Zeit gewissenhaft und prompt ausgeführt.

Man rufe nur Telephon 314 oder 610 an. w*

Mein Lebertran

ist fast geschmacklos und wird von jedermann gern genommen. Der große Umsatz bürgt für seine Güte. j5b

Carl Francke,
Kronen-Drogerie, Frauenstr. 1.

Herrschaftl. 2. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubh., Neustraße 8, zum 1. April zu vermieten.

Näheres **Neustraße 8, part.**

Stempel aller Art
liefert schnell und preiswert
Heinrich Stamm
Münster i. W.
Roggenmarkt 5

Postscheckkonto Cöln 13923

Klavierstimmen und Reparaturen billigst unter Garantie.

F. Dahmen,
Pianofortebauer, Warendorferstr. 15.

Platz-Vertreter.

Ein Schlager der Gegenwart. Jeder Landmann kauft und bestellt nach dauernder Existenz.

Melden Dienstag und Mittwoch 5—6 Uhr.

Hotel Münsterscher Hof.

Klavier-Magazin

Fr. Hülsmann,

Königstraße 43.

Alleinvertretung der Weltfirma **J. G. Irmler,** Kaiserl. u. Königl. Hof-Pianof.-Fabrik, Leipzig. (Gegr. 1818.)

Ständiges Lager in guten billigeren sowie in gebrauchten Piano.

Konkurrenzlos billige Preise. Reparaturen u. Stimmungen gut und billig. a*



Fluß- u. Seefische

aller Arten,
lebende Forellen, Karpfen, Schleie, Aale 2c.
Geräucherte Fische, Stockfische, Sardellen,
Marinaden-Konserven in großer Auswahl
— ca. 20 Sorten Käse —
empfiehlt täglich

Hamburger Fischhandlg.
Neubrückenstraße 2.
Filiale: Ludgeristraße 4.
— Fernsprecher 197. —

100 Heringe (lang hal bar.)
Delikat in schöner Heringsmilchsance a*
Frei ins Haus 3,35 M. Verp. frei.
Gratis Doseca. **Oelsardin**
20 beste norw.
E. Napp, Ottensend. Hamburg 90

Elegante Rock-, Frackanzüge, Cylinder leihweise.
Karl Rütter sen., **Kr. Timp. 17/19.** Beachten Sie Str. u. Nr.

Schuhcrême

Pilo

wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Ausgiebigkeit sind die Vorzüge.

Louis Espagne
Münster i. W. Ludgeristr. 94.
Telefon 47. (f*
Stein- und Buchdruckerei, Papier- u. Schreibwarenhandlung

Braut-Ausstattungen
in tadelloser Ausführung billigst.

MÜNSTER i. W.
Alter Fischmarkt, Ecke Salzstr.
Telephon 266.

H. Dütting
Leinen und Wäsche.
Gegründet 1880.

Für die Hundertjahrfeier

des Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 sind nunmehr die Tage des 2., 3. und 4. Juli 1913 festgesetzt. (Haupttestag 3. Juli).

Es haben sich jetzt schon über 3000 ehemalige Regimentsangehörige zur Festfeier angemeldet; ihnen werden in der nächsten Zeit nähere Mitteilungen über den Verlauf des Festes zugehen.

Erneut aber bittet das Regiment, alle **noch nicht** angemeldeten ehemaligen aktiven Reserve-Sanitätsoffiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, die im Regiment gestanden, bei ihm Feldzüge mitgemacht oder sonstige dienstliche Beziehungen zum Regiment gehabt haben und die an der Feier teilzunehmen wünschen, **möglichst bald** ihre genaue Adresse (Wohnort, Straße) Zivilverhältnis, Unteroffiziere und Mannschaften außerdem auch Vornamen, Dienstgrad, Dienstzeit, Kompagnie dem Regimentsgeschäftszimmer Münster i. Westf. Aegidiikaserne mitzuteilen.

Die Vereine ehem. Ver werden gebeten, Teilnehmerlisten bezw. Nachtragsanmeldungen ebenfalls baldmöglichst einzusenden.

Münster i. W., den 16. 1. 13

Frhr. von Ziegesar.
Oberst und Regimentskommandeur.

Louis Espagne
Papier- und Schreibwaren-Handlung
Münster i. W., Ludgeristr. 94
Neuheiten in Krystall-, Glas- und Holzschreibzeugen; Goldfüllfederhalter in grosser Auswahl, nur bestes Fabrikat.

Torpedo **übertrifft alle and. Systeme**

Schreibmaschine



Vertr.: A. Lilienbeck,
Hörsterstr. 7 Fernruf 825.

Antiquitäten S. Cohn, Bahnhofstr. 36 Teleph. 1917. möe

Teppiche
Gardinen
Dekorationen

die besten Qualitäten in grösster Auswahl

zu angemessenen Preisen.

F. C. Münch Nachf.
Herm. Odendahl
MÜNSTER
Auswahl zu Diensten.

Für die Fasten!

Alter Holländer (Gouda) Käse,
Echter Emmenthaler Schweizer Käse,
vollfetter Tilsiter Käse,
vollfetter Edamer Limburger
Romatour (vollfett) Camembert
Gervais
Thüringer Kochkäse à Pfd. 45 Pfg.,
echter Harzer Bauern-Käse, echter Harzer Delikatesspitzen-Käse, w45
Cahn-Schicht-Käse in nur feinster Qualität.

Sämtl. feine Marinaden, wie: **Sardinen in Öl und Tomaten, Appetit-Sild, Kräuter-Anchovis, Filet-, Bismarck- und Rollheringe in Remouladen- u. Senf-Sauce,** sowie **Bismarck-, Brat- und Rollheringe, Bückinge und Sprotten.**

Franz Jos. Henke,
Raesfeldstraße 4—6.
Fernspr. 2133. Fernspr. 2133.

Mitesser,

Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zucker's Creme,** Tube 50 Pf. u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Münster bei **A. & F. Haasmann,** Frau **M. Harenberg, W. Antlitsch, C. Francke, H. Menhof, Th. Pieper, F. Meyhöfener, B. Bellers, C. Krumbein,** Salzstr. 35; **C. H. Poetter, Th. Koch,** Michaelisplatz 2; in Greven: **Wwe. Elberfeld.**

Bill. Zigarrenquelle

für jed. Raucher und Händler ist die Zigarrenfabrik

Heinrich Nehl
Bünde-Ahle

5 Pfg.-Zig. M. 29,— 31,— 33,—
7 „ „ „ 36,— 38,— 39,—
8 „ „ „ 42,— 44,—
10 „ „ „ 50,— 55,— 60,—

per Nachn. Nichtgefallende nehme stets zurück.

a* Färberei Chem. Waschanstalt
Josef Tumbült
Hansaring 32
Telef. 1617.

Empfehle

Diepholzer **Simons Brot,** echtes **Paderbornerbrot** sowie **grobe Bauernkuten und Feinbrot**

F. Ungruhe, Erphofstr. 8. Telephon 1718.

Für Trauerfälle

empfehle ich mein. elegant.

Leichenwagen

für innerhalb u. außerhalb des Stadtbezirkes.

Aug. Schmiemann

**Dodostr. 18. a*
— 580 Telephon 580. —**

Hohe und reelle Preise

für getr. Anzüge, Joppen, Hosen, Schuhe, Waffen, Uniformen zahlt wie bekannt nur

Weinberg, Sonnenstr. Nr. 33.
Postkarte genügt. — Gegr. 1872.
Fernruf 641. *

Militärstiefel, Militärschuhe,

neu u. gebraucht, unübertroffen, stark, billig und bequem, für jeden Beruf. *

C. Rötter sen.,
Krummer Timpen Nr. 17—19.

Maschinenstrickerei.

Schnellste Anfertig. v. Strümpfen Längen, Höschen, Jacken 2c.

Anstricken auch gewebt. Läng.

Spezialität: Krimpstr. Socken, Kinderlängen mit **hopp. Knie. Verkauf nur erstkl. Strickwolle** in jeder Preislage. **Garantiert krimpstr. echter Seidenwolle.** *

Anna Gottschalk,
Ludgeristraße 63, 1. Etg. Eingang Klosterstraße.

Gesucht ein gesundes 8—10jähr.

»» Reitpferd, ««

durchaus fromm, für schwachen Reiter von mittl. Gewicht zu nicht teurem Preise. Off. unt. **C D 3065** an die Geschäftsstelle.

35—40 000 Mk.

als erststellige Hypothek auf gutes Objekt (Wohn- u. Geschäftshaus) gesucht. Offerten unter **P R 3038** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hubert Thüsing

Alter Fischmarkt 11—13
— Telephon 2188 —
empfiehlt **frei Haus** in 5 L. Syphons
Spatenbräu, München, hell u. dunkel, à Syph. M. 3.
Hansabräu, Dortmund, hell, à Syph. M. 2,25
Hansa Pilsener, à Syph. M. 2,50. a*

Die ermittelte Person, die am Sonntag morgen b. Hölscher „Verein Locomotive", die schw. Handtasche gefunden und nicht abgegeb. hat, wird hierdurch ersucht dieselbe bis Sonntag in d. Erich. abzug., widrigenfalls Anz.